

Neue Nachwuchsstrukturen

Konzept «Unihockey 2025»



Einordnung dieses Konzepts

Das vorliegende Konzept enthält Ideen zur Optimierung der Strukturen und Wettbewerbssysteme im Schweizer Nachwuchsunihockey. Diese Vorschläge werden im Sommer 2025 im Rahmen einer grossen Vernehmlassung von Vereinen und Mitgliedsverbänden gespiegelt und beurteilt. Nach der Einarbeitung der Rückmeldungen liegt das finale Konzept Unihockey 2025 Mitte September 2025 vor. Die Delegiertenversammlung von swiss unihockey wird am 22. November 2025 über dessen Annahme abstimmen.

Konkrete Reglementsänderungen wurden bewusst noch nicht in das Konzept integriert. Sollte es von der Delegiertenversammlung angenommen werden, werden die entsprechenden Anpassungen im Anschluss erarbeitet. Die im Konzept beschriebenen Massnahmen bilden den verbindlichen Rahmen für diese Anpassungen durch die zuständigen Gremien.

Wichtig ist, dass die einzelnen Massnahmen als integraler Bestandteil des gesamten Konzepts zu verstehen sind. Daher soll das Konzept als Ganzes verabschiedet werden, anstatt einzelne Massnahmen isoliert zu betrachten. Die einzelnen Module weisen eine hohe gegenseitige Abhängigkeit auf. Isolierte Umsetzungen einzelner Aspekte sind daher nicht zielführend und würden den Nutzen des Projektes erheblich verkleinern.



Vorwort

Geschätzte Unihockeyfamilie

Die Entwicklung des Unihockeysports in der Schweiz ist eine spannende und fortwährende Reise. Mit über 35'000 Spielerinnen und Spielern im Spielbetrieb ist Unihockey mittlerweile eine der bedeutendsten Mannschaftssportarten unseres Landes. Doch mit dieser Grösse kommt auch Verantwortung.

Das Projekt Unihockey 2025 ist ein entscheidender Schritt, um den Unihockeysport weiterzuentwickeln und nachhaltig zu stärken. Unser Ziel ist es, sowohl den Breitensport zu fördern als auch die Voraussetzungen für Spitzenleistungen zu schaffen. Dabei steht die Förderung von Talenten, die Professionalisierung der Strukturen und die Chancengleichheit für alle Spielerinnen und Spieler im Mittelpunkt.

Dieses Dokument ist das Ergebnis intensiver Analysen, zahlreicher Diskussionen und wertvoller Inputs aus der Unihockey-Community. Es zeigt auf, wie wir durch regionale Partnerschaften, eine zeitgemässe Nachwuchsförderung und innovative Spielgefässe die Basis für eine erfolgreiche Zukunft legen können.

Im Namen des Zentralvorstandes von swiss unihockey danke ich allen Vereinen, Mitgliedsverbänden und Gremien für die Unterstützung für die Realisierung dieser grossen Reform. Gemeinsam gestalten wir die Zukunft des Schweizer Unihockeys.

Mit sportlichen Grüssen,

Daniel Bareiss

Zentralpräsident swiss unihockey

Inhaltsverzeichnis

1 EINLEITUNG	5
2 ANALYSE	8
3 PARADIGMENWECHSEL: VOM LIGASYSTEM ZU REGIONALEN PARTNERSCHAFTEN	10
4 NEUE NACHWUCHSSTRUKTUR	13
4.1 ÜBERSICHT DER KATEGORIEN	13
4.2 ALTERSSTRUKTUREN	14
4.3 ANPASSUNG TERMINOLOGIE NACHWUCHSLIGEN	15
4.4 STRUKTURIERUNG DES WETTBEWERBS	15
4.5 SPIELGEFÄSSE MÄNNER	18
4.5.1 KINDERUNIHOKEY	19
4.5.2 POTENZIALUNIHOKEY	21
4.5.3 NACHWUCHS-LEISTUNGSUNIHOKEY	30
4.5.4 NACHWUCHS-BREITENSPOET (GROSSFELD)	32
4.5.5 NACHWUCHS-BREITENSPOET (KLEINFELD)	33
4.5.6 ÜBERGANG NACHWUCHS-ELITE	35
4.6 SPIELGEFÄSSE FRAUEN	37
4.6.1 KINDERUNIHOKEY	38
4.6.2 POTENZIALUNIHOKEY	40
4.6.3 NACHWUCHS-LEISTUNGSSPOET	45
4.6.4 NACHWUCHS-BREITENSPOET (GROSSFELD)	47
4.6.5 NACHWUCHS-BREITENSPOET (KLEINFELD)	49
4.6.6 ÜBERGANG NACHWUCHS-ELITE	50
5 PLAUSCH- / SPECIALUNIHOKEY	52
5.1 PLAUSCHUNIHOKEY	52
5.2 SPECIALUNIHOKEY	53
6 LIZENZBESTIMMUNGEN	54
7 AUSBILDUNGSENTSCHÄDIGUNG FÜR PARTNERVEREINE	56
8 FINANZIELLE AUSWIRKUNGEN	57
9 ROLLE DER MITGLIEDSVERBÄNDE	58
10 ROADMAP EINFÜHRUNG	59
ANHANG	60

1 Einleitung

Um was geht es?

Die Wettbewerbsstrukturen von swiss unihockey wurden seit der Gründung im Jahr 1985 kontinuierlich weiterentwickelt und den jeweiligen Bedürfnissen angepasst. Heute nehmen über 35'000 Menschen am Spielbetrieb von swiss unihockey teil. Das bedeutet, dass es ebenso viele Meinungen über den idealen Modus, die passenden Lizenzsatz-Bestimmungen oder über einen fairen Auf-/Abstiegsmodus gibt. Mit dem Bewusstsein, dass jede Änderung an den Wettkampfstrukturen sowohl Gewinnerinnen und Gewinner als auch Verliererinnen und Verlierer mit sich bringt, haben wir im Sommer 2023 das Projekt Unihockey 2025 gestartet.

Grundlage für unsere Überlegungen waren:

- Eine grosse Umfrage mit 5'188 Teilnehmenden (Spielerinnen und Spieler sowie Trainerinnen und Trainer).
- Eine umfassende Analyse der Wettkampfformate anderer Verbände – insbesondere nationaler Spilsportverbände und internationaler Unihockeyverbände.
- Eine Untersuchung aktueller wissenschaftlicher Erkenntnisse.

Nach zahlreichen Diskussionen mit den Fachverantwortlichen auf der Geschäftsstelle, mit erfahrenen Verbandsfunktionärinnen und -funktionären, mit Vertreterinnen und Vertretern anderer Spilsportverbände sowie mit Vereinsfunktionärinnen und -funktionären aus der Praxis wurde das vorliegende Konzept erarbeitet. Besonders wichtig ist uns zu betonen: Die meisten hier präsentierten Lösungen wurden von den Vereinen selbst entwickelt. Die Rolle von swiss unihockey bestand darin, diese Lösungen zu strukturieren, zu filtern und zusammenzuführen.

Am 14. Juni 2024 wurden alle Vereine und Mitgliedsverbände von swiss unihockey per Videopräsentation über die geplante Reform informiert. In der nachfolgenden Dialogphase führte der Projektleiter zahlreiche Gespräche mit verschiedenen Trägerschaften. Ziel dieser Dialogphase war, dass jede Organisation einerseits Fragen stellen und andererseits auch Inputs und Bedenken eingeben konnte. Die im Video vom 14. Juni 2024 kommunizierten Ideen wurden dadurch einem Praxistest unterzogen und weiter überarbeitet. Das hier vorliegende Konzept darf somit als breiter Konsens des Schweizer Unihockeys verstanden werden.

Wer ist für das Konzept verantwortlich?

Strategisch wird dieses Projekt von folgenden Personen begleitet:

- Sandra Zurbuchen, Chefin Sport & Technik (Leitung Steuerungsausschuss)
- Daniel Bareiss, Zentralpräsident
- Peter Zingg, Präsident Regionalliga
- Karin Stoll, Vizepräsidentin Regionalliga
- Michelle Wiki, Präsidentin Nationalliga Frauen
- Guy Ehrler, Präsident Nationalliga Männer
- Roger Lötscher, Chef Leistungssport & Auswahlen
- Monika Schmid, Athletenvertreterin
- Patrick Bloch, CEO

Die operative Projektleitung obliegt Reto Balmer (Leiter Sportentwicklung) von swiss unihockey. Im Projekt-

team waren Lukas Schüepp (Verantwortlicher Nachwuchs), Pascal Haab (Verantwortlicher Trainerbildung), Philippe Burkhard (Mitarbeiter Trainerbildung), Matthias Hofbauer (Leiter Nationalteams Männer), Flurina Marti (Leiterin Nationalteams Frauen), Carla Uhlmann (Leiterin Spielbetrieb), Yannick Schluop (Mitarbeiter Spielbetrieb) und Nando Aebi (externer Projektmitarbeiter).

Wieso braucht es diese Reform?

In der Strategie 2024-2030 von swiss unihockey ist festgehalten, dass das Schweizer Unihockey weiterhin zur Weltspitze gehört und dass die Nationalteams um Weltmeistertitel mitspielen. Dies ist nicht zuletzt wichtig, weil für swiss unihockey wichtige Fördergelder (von Swiss Olympic) an den internationalen Erfolg der Nationalteams geknüpft sind. Zudem ist festgelegt, dass der Spielbetrieb ab der Saison 2025/26 nach modernsten Erkenntnissen organisiert wird und dass der ideale Athletinnen- und Athletenweg in enger Zusammenarbeit mit den Talentförderungspartnern definiert wird. An diesen strategischen Vorgaben orientiert sich das Projekt Unihockey 2025.

Die Berücksichtigung dieser strategischen Zielsetzung ist von grosser Wichtigkeit, um das vorliegende Konzept zu verstehen. Unihockey wird in der Schweiz als populärer Breitensport wahrgenommen. In Sachen Leistungssport hinken wir vergleichbaren Sportarten (insbesondere Hallensportarten) aber hinterher. Gerade wenn man bedenkt, dass Unihockey die zweitgrösste Mannschaftssportart der Schweiz ist, erscheint diese Lücke erheblich.

Wenn die strategische Zielsetzung lautet, um den Weltmeistertitel mitzuspielen, müssen auch die Wettkampfstrukturen an die Bedürfnisse des Leistungssports angepasst werden. Dieser Prämisse folgt das vorliegende Konzept. Zugleich ist es uns ein zentrales Anliegen mit dem Projekt auch für den Breitensport



INTERNATIONALE ERFOLGE MIT DEN
NATIONALTEAMS SIND STRATEGISCH
WICHTIG FÜR SWISS UNIHOCKEY

wichtige und sinnvolle Veränderungen anzustossen. Dazu gehören unter anderem die Erhöhung der Flexibilität bei Spieleinsätzen oder die Einführung einer Ausbildungsentschädigung.

Wer ist davon betroffen?

Seit Jahrzehnten lebt swiss unihockey die Gleichbehandlung der Geschlechter. Dieser Haltung folgend, möchten wir die Wettbewerbsstrukturen für Frauen und Männer zeitgleich reformieren. Somit berücksichtigt das vorliegende Konzept sowohl den Athletinnenweg als auch den Athletenweg.

Zudem ist wichtig zu betonen, dass sich Unihockey 2025 in erster Linie mit den Nachwuchsstrukturen befasst.



Weitere Infos zum Projekt sind hier zu finden:
<https://www.swissunihockey.ch/de/spielbetrieb/unihockey-2025/>

2 Analyse

In unserem Selbstverständnis zählt die Schweiz zu den besten Unihockeynationen der Welt. In den vergangenen Jahren geriet diese Überzeugung jedoch ins Wanken. Der Abstand zur Weltspitze wächst, und das Schweizer Unihockey «produziert» zu wenige Spielerinnen und Spieler von Weltklasseformat. Die Gründe dafür sind vielschichtig. Hinsichtlich der Wettkampfstrukturen sind jedoch insbesondere zwei Faktoren relevant.

Chancengleichheit für alle Athletinnen und Athleten

Auch wenn wir die zweitgrösste Mannschaftssportart der Schweiz sind, haben wir gegenüber unseren direkten Konkurrenznationen deutlich weniger lizenzierte. Das bedeutet: Unser Pool an Spielerinnen und Spielern mit Potenzial ist kleiner. Das ist ein nicht zu unterschätzender Nachteil – aber er muss nicht (!) matchentscheidend sein.

Das eigentliche Problem ist nicht nur die geringere Anzahl an lizenzierten Spielerinnen und Spielern, sondern auch eine zusätzliche strukturelle Einschränkung: 42 % der aktuellen L-UPL-Spieler (Saison 2023/24) haben ihre erste Lizenz bei einem L-UPL-Verein gelöst. Das bedeutet, dass ein Kind, das in Zug, Uster oder Chur aufwächst und bereits früh einem L-UPL-Verein beitrifft, eine deutlich grössere Chance hat, Unihockey als Leistungssport zu betreiben – im Gegensatz zu einem Kind aus einer Region ohne L-UPL-Verein.

Das darf nicht sein. Talent ist in der ganzen Schweiz gleichmässig verteilt. Unser Ziel muss es sein, ein System zu schaffen, in dem jedes Kind annähernd die gleichen Chancen hat, sein Potenzial im Unihockey voll auszuschöpfen. Dafür brauchen wir Zusammenarbeit statt lokale Alleingänge.

Professionalisierungsgrad der Leistungssportvereine

Der zweite Faktor betrifft die Professionalisierung. Im Vergleich mit unseren Referenzverbänden sind wir im Schweizer Unihockey weniger professionell aufgestellt. Es gibt Vereine im Ausland, die bis zu sieben Profitrainer für den Nachwuchs angestellt haben.

Klar ist: Das Ehrenamt ist der mit Abstand wichtigste Pfeiler des Schweizer Sports. Aber: Die Anforderungen an Qualität und vor allem auch Quantität (also Zeit) sind im Nachwuchs-Leistungssport in den letzten Jahren so stark angestiegen, dass wir die Begleitung unserer potenziellen zukünftigen Nationalspielerinnen und Nationalspieler nicht mehr nur auf ehrenamtliche Schultern verteilen können und wollen. Daher setzen wir uns das Ziel, die Professionalisierung im (Nachwuchs-)Unihockey erheblich auszubauen. Dies gelingt nur, wenn die zur Verfügung stehenden Fördergelder gezielt eingesetzt werden.

Oft wurde uns die Frage gestellt, warum die Wettbewerbssysteme im Schweizer (Nachwuchs-) Unihockey reformiert werden sollen. Die hauptsächliche Wirkung des Projekts besteht darin, den Professionalisierungsgrad im Nachwuchs gegenüber dem Ist-Zustand nachhaltig zu steigern. Im Vergleich zu nationalen Referenzsportarten (Eishockey, Volleyball, Handball) haben die Nachwuchsabteilungen der Unihockey-Vereine deutlich weniger Stellenprozent.

Folgende Zahlen untermauern diesen Fakt: Swiss Olympic subventioniert jede Trainerin und jeden Trainer mit einer abgeschlossenen Berufstrainerausbildung, die/der in einer Nachwuchsförderträgerschaft (Verband, Verein, Regionales Leistungszentrum, usw.) tätig ist, mit knapp 30%. Verdient eine Trainerin also 80'000.- im Jahr, bezahlt Swiss Olympic ca. 25'000.-. Swiss Unihockey generiert mit aktuell rund 700 Stellenprozent etwa CHF 150'000.-, die über das Labellsystem wieder an die unterschiedlichen Trägerschaften ausgeschüttet werden. Andere vergleichbare Sportarten erzielen hier mindestens doppelt so hohe Subventionen (die entsprechenden Zahlen sind auf der Webseite von Swiss Olympic ersichtlich).



**DIE ARBEIT DER TRAINERINNEN UND TRAINER
SOLL ANGEMESSEN ENTSCHÄDIGT WERDEN.**

Weshalb ist die Professionalisierung im Nachwuchs-Leistungssport so wichtig? Die Anforderungen in der Talententwicklung nehmen von Jahr zu Jahr zu (Umfeldmanagement, Belastungssteuerung, Sportschulen, Videoanalyse, Athletiktraining usw.). Diese Aufgaben können heute nicht mehr nur ehrenamtlich erledigt werden. Unsere Nachwuchsathletinnen und Nachwuchsathleten verdienen es, dass wir uns professionell um sie kümmern.

«Schon beim Einstieg in die Nationalteams auf Stufe U17 spüren wir ein starkes Commitment für den Leistungssport. Diesem Bekenntnis unserer Toptalente müssen wir gerecht werden – mit einer verantwortungsbewussten Begleitung bereits dort, wo die Basis für erfolgreiche Karrieren gelegt wird.»

FLURINA MARTI & MATTHIAS HOFBAUER, LEITER*IN NATIONALTEAMS SWISS UNIHOCKEY

Natürlich kann man sich fragen, warum die Investition in den Nachwuchs nicht einfach dem Wettbewerb unter den Vereinen überlassen wird. Schliesslich können sich Vereine dadurch einen Wettbewerbsvorteil erarbeiten. Dem widerspricht die Realität in der Praxis. Denn Zahlen zeigen: Die Professionalisierung im Nachwuchs ist rückläufig! Vor zwei Jahren lag sie noch bei knapp 1000 Stellenprozenten, heute sind es nur noch rund 700%. Verständlicherweise überlegt sich ein Verein zweimal, ob er Geld in den Nachwuchs investieren will, da er genau weiss, dass er erst in fünf bis zehn Jahren davon profitieren kann. Daher sind wir fest davon überzeugt, dass es einer gewissen Verpflichtung bedarf und die Leistungssportvereine – alle zusammen – in die Professionalisierung investieren müssen.

Die Pflicht zum Ausbau der Professionalisierung kann jedoch nur durchgesetzt werden, wenn auf der anderen Seite der Waage eine gewisse Sicherheit gegeben ist. Diesem Umstand trägt das Konzept Rechnung.

3 Paradigmenwechsel: Vom Ligasystem zu regionalen Partnerschaften

Mit dem Ziel, die Nachwuchsarbeit einheitlich zu strukturieren und eine flächendeckende Förderung sicherzustellen, werden in den nächsten Jahren regionale Partnerschaften verankert. Entscheidend ist in Zukunft weniger die Vereinszugehörigkeit oder der kurzfristige Erfolg eines Nachwuchsteams, sondern vielmehr das Potenzial jedes einzelnen Athleten und jeder einzelnen Athletin. Die wichtigste Veränderung zum aktuellen Spielbetrieb besteht darin, dass es im Nachwuchs keinen sportlichen Auf- und Abstieg mehr gibt.

Was bedeutet «regionale Partnerschaften» konkret?

swiss unihockey teilt die Schweiz in regionale Partnerschaften ein. Pro regionale Partnerschaft erhält ein Verein die Hauptverantwortung für den Athletinnen- resp. Athletenweg in den Leistungssport. Dieser Verein wird als **Zentrumsverein** bezeichnet. Die weiteren Vereine innerhalb der definierten Region werden als **Partnervereine** bezeichnet.

Dem Zentrumsverein obliegt die Aufgabe, den Nachwuchs-Leistungssport in der regionalen Partnerschaft zu koordinieren. Er kann entsprechend jeweils ein Team in den Kategorien des Nachwuchs-Leistungssports stellen.

Wie und durch wen werden die Regionen definiert?

In der Schweiz gibt es aktuell rund 16'000 lizenzierte Nachwuchsspieler und knapp 4000 lizenzierte Nachwuchsspielerinnen. Diese müssen sinnvoll in die regionalen Partnerschaften eingeteilt werden. Dabei ist das Mengengerüst an Nachwuchs-Lizenzen pro Region entscheidend. Zudem ist es wichtig, dass die gesamte Schweiz abgedeckt ist. Jede Spielerin und jeder Spieler in der Schweiz muss die Möglichkeit haben, Unihockey als Leistungssport auszuüben und einen Zentrumsverein mit vertretbarem Aufwand ohne grossen Zeitverlust erreichen zu können.

Die Regionen werden durch die Abteilung Sportentwicklung definiert und final durch den Zentralvorstand verabschiedet.

Nachdem die regionalen Partnerschaften gebildet wurden, wie wird definiert, welches der Zentrumsverein ist?

Jeder Verein, der sich als Zentrumsverein sieht, kann dies über die Vernehmlassung bei swiss unihockey einreichen. Falls zwei oder mehr Vereine pro Region als Zentrumsvereine in Frage kommen, werden die Vereine untereinander verglichen.

Kriterien sind:

- Bedeutung der Nachwuchsförderung in der Region
- Zur Verfügung stehendes Trainingsangebot
- Leistungsniveau im Nachwuchs über die letzten fünf Jahre
- ÖV-/Verkehrsanschluss
- Trainerinnen und Trainerstrukturen im Nachwuchs (inkl. Professionalisierungsgrad)
- (Zukünftig) verfügbare Infrastruktur



Nachdem die Zentrumsvereine bestimmt sind, welche Kriterien muss ein Zentrumsverein erfüllen?

Die Kriterien orientieren sich an den bereits bestehenden Kriterien für das Nachwuchslabel. Zentral ist der Ausbau der Professionalisierung im Nachwuchs. Zentrumsvereine werden mittels Leistungsvereinbarungen eng betreut. Diese Leistungsvereinbarungen gelten jeweils für einen Zyklus von vier Seasons. Ein Entwurf der Leistungsvereinbarung ist auf der Webseite von swiss unihockey verfügbar. Nach vier Seasons erfolgt eine Neubeurteilung der Situation.

Nachdem die regionalen Partnerschaften gebildet wurden, wie wird definiert, welche Partnervereine mit dem entsprechenden Zentrumsverein zusammenarbeiten?

Für die Einteilung der Partnervereine definiert swiss unihockey anhand einer Liste, welche Vereine zu welchen Partnerschaften gehören. Partnervereine können, falls sie mit der Einteilung nicht einverstanden sind, einen Antrag zur Umteilung stellen oder ganz austreten. Im letzten Fall wird ein Verein nicht von den Vorteilen einer Partnerschaft profitieren können (keine Ausbildungsentschädigung, kein flexibler Einsatz der Spielerlizenzen, keine Begleitung durch den Zentrumsverein).

Wie viele regionale Partnerschaften werden gebildet?

Voraussichtlich werden bei den Männern 16 und bei den Frauen maximal zehn regionale Partnerschaften gebildet.

Gibt es für Frauen und für Männer unterschiedliche Zentrumsvereine?

Ja, es ist vorgesehen, dass sich die Partnerschaften der Männer und die der Frauen unterscheiden. Dies geschieht, weil die Voraussetzungen unterschiedlich sind (Anzahl Lizenzierte, Dichte an Spielerinnen und Spielern, regionale Aspekte).

Wie profitieren Partnervereine von diesem neuen System?

Partnervereine können folgendermassen profitieren:

- Flexibilität beim Einsatz der Spielerinnen und Spieler
- Ausbildungsentschädigung
- Netzwerk und Knowhow des Zentrumsvereins
- Rückkehr von gut ausgebildeten Spielerinnen und Spielern oder sonstigen wichtigen Personen (Trainee-rinnen und Trainer, Vereinsfunktionärinnen und Vereinsfunktionäre usw.)

Gelten die regionalen Partnerschaften nur für die Nachwuchsteams oder auch für die Aktiven?

Die Vereine werden ausschliesslich im Nachwuchs in die regionalen Partnerschaften eingeteilt. Bei den Aktiven können sich die Vereine frei entwickeln und ihre Vereinsphilosophie leben.

Weshalb ist ein Ligasystem (Auf-/Abstieg) im Nachwuchs nicht zielführend?

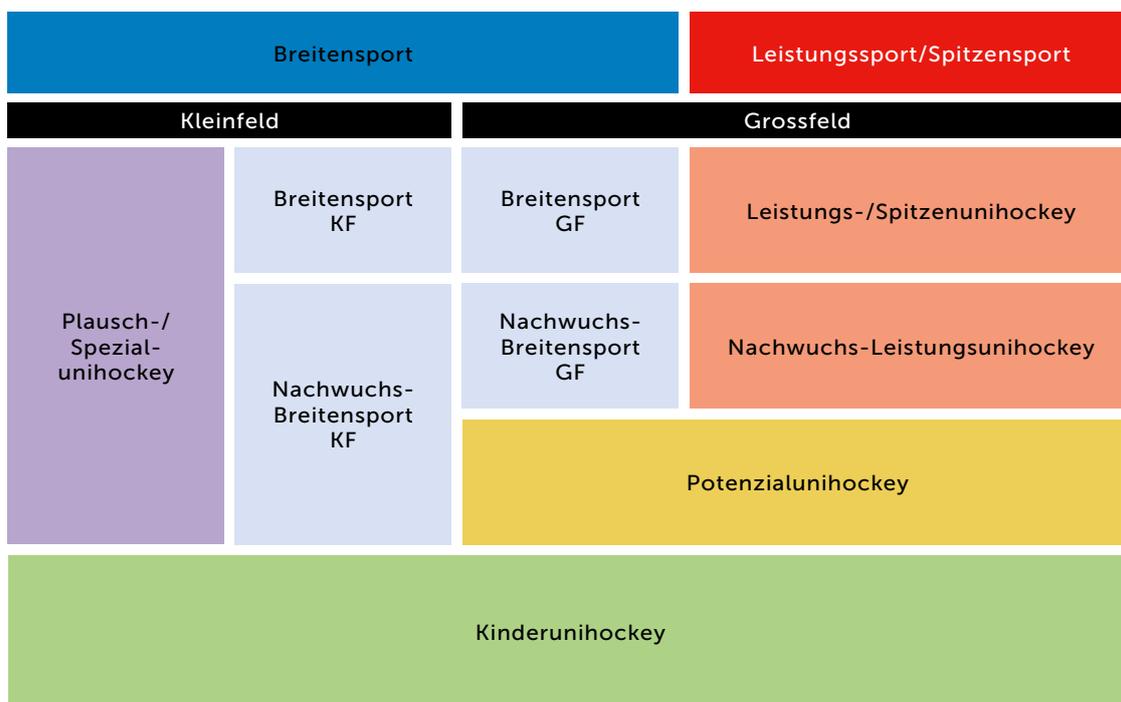
- Der Auf- und Abstieg im Nachwuchsalter hat einen Logikfehler. Nachwuchsteams bestehen - vereinfacht gesagt - jeweils zur Hälfte aus Spielerinnen oder Spieler des älteren und des jüngeren Jahrganges. Da der ältere Jahrgang in der Regel dominant ist, hat dieser mehr Einfluss auf einen allfälligen Auf- oder Abstieg. Nach der Saison wechselt der ältere Jahrgang ins nächsthöhere Team und neue Spielerinnen/Spieler rücken nach. Das neu zusammengestellte Team muss also die sportlichen Konsequenzen der vorherigen Saison tragen. Das hat zur Folge, dass die nachrückenden Spielerinnen resp. Spieler teilweise in einer «falschen» Liga spielen.
- Der Nachwuchssport sollte in erster Linie als Plattform für die langfristige Entwicklung von Fähigkeiten und Fertigkeiten betrachtet werden. Der Verzicht auf den Auf- und Abstieg ermöglicht es den Trainerrinnen und Trainern, sich mehr auf die individuelle Entwicklung jedes Spielers oder jeder Spielerin zu konzentrieren, anstatt sich ausschliesslich auf kurzfristige Ergebnisse zu fokussieren.
- Spielerinnen und Spieler werden aufgrund von Resultatdruck im falschen Team eingesetzt. Die Diskussionen darüber wer wo eingesetzt wird, nehmen zu viel Zeit und Energie in Anspruch.
- Nachwuchskräfte tragen die Zukunft ihres Vereins auf den Schultern. Wer aus einer bestimmten Liga absteigt, kann unter Umständen den gesamten Verein in eine Krise stürzen. «Schwache Jahrgänge» gibt es in jedem Verein und diese sollten nicht die ganze Nachwuchsförderung in Frage stellen.
- Wir wollen Talente ausbilden, welche etwas gewinnen wollen und nicht solche, die nur nicht-verlieren wollen. Diesem Umstand wird Rechnung getragen, denn auch in Zukunft werden im Nachwuchs-Leistungssport am Ende der Saison Meister gekürt.
- Der Abstiegsdruck hemmt mutiges Spiel. Oft gewinnt im Nachwuchs das passivere oder destruktivere Team, da aktives, initiatives Spiel schwieriger zu erlernen ist.
- Vereine mit einer Nachwuchs-Leistungssportabteilung sind auf Fördergelder angewiesen, um entsprechende professionelle Strukturen aufbauen zu können. Da diese Fördergelder an die Ligazugehörigkeit gebunden sind, kann ein Verein mit dem aktuellen System nicht langfristig planen.
- Wir verlieren viele Spätentwickler («Dropout»), weil sie nicht eingesetzt werden, wenn das Resultat eine dominante Rolle einnimmt. Durch die hohe Bedeutung des Resultats wird die Einsatzzeit im Team zu ungleichmässig verteilt.



Ein FAQ zu den regionalen Partnerschaften steht auf der Webseite von swiss unihockey zum Download bereit.

4 Neue Nachwuchsstruktur

4.1 Übersicht der Kategorien



Das Konzept von Unihockey 2025 sieht vor, dass die Spielgefässe anhand von verschiedenen aufeinander abgestimmten Kategorien organisiert werden.

Wir begleiten Ben und Bea auf ihren Wegen vom unihockeybegeisterten Kind zur Leistungssportlerin resp. zum Leistungssportler. In den Kästchen «was macht Ben?» / «was macht Bea?» siehst du, wie wir uns den sportlichen Werdegang auf der jeweiligen Stufe vorstellen.



4.2 Altersstrukturen

4.2.1 Anpassungen bei den Junioren

- a) Das Konzept sieht vor, dass die Altersstruktur der Spielgefässe bei den Junioren um ein Jahr angehoben wird. Aus der U14 wird eine U15, aus der U16 wird eine U17 etc. Dieser Schritt erfolgt aus drei Gründen:
- Allgemein gehen Sportsysteme heute in die Richtung: So spät wie möglich, so früh wie nötig. Die Weiche Leistungs- oder Breitensport auf dem Athletenweg soll also so spät wie möglich erscheinen. Mit der Erhöhung der Altersstufen um ein Jahr, können wir diesem Grundsatz entsprechen. Die U15 (bisher U14) ist ideal für den Übergang zum Leistungssport (Schule und Sport, Entscheid Gewichtung Zweitsportart).
 - Der Dropout ist nach der obligatorischen Schulzeit am höchsten. Bisher waren Ausbildungsstart und Übertritt in ein neues Team (hier U18 oder A-Junioren) oft gleichzeitig. Dies führte in der Vergangenheit oft zu einer Überforderung der Spieler und einem entsprechenden Dropout. Neu verschieben sich die Fugen. Der Ausbildungsstart (Schule oder Lehre) ist mehrheitlich nicht mehr gleichzeitig wie der Übertritt in ein neues Team.
 - Angleichung an internationale Auswahlgefässe (U17 und U19).
- b) Die bisherige Liga Junioren U21 fällt weg. In die Nachwuchsstruktur jedes Vereins kann neu ein U23-Team integriert werden. Dieses Team erfüllt wichtige Aufgaben im Übergang zwischen Nachwuchs- und Aktivunihockey (vgl. Art. 4.5.6). Wir begründen diesen Schritt mit folgenden Argumenten:
- Nach der U19 (ehemals U18) sind nur einzelne (Ausnahme-)Spieler bereit, sich direkt als Stammspieler in der ersten Mannschaft zu behaupten.
 - Alle anderen Spieler im Alter von 19 bis 23-jährig benötigen vor allem Spielpraxis in einem Übergangsgefäss (auch Kaderspieler der ersten Mannschaft).
 - Um den Niveauunterschied zwischen U19 und L-UPL/NLB zu verringern, müssen diese Spieler gegen Erwachsene spielen können.
 - So können sie schrittweise an das L-UPL/NLB-Niveau herangeführt werden und lernen, auf diesem Level nicht nur zu bestehen, sondern auch zu dominieren.
 - Zudem bietet die U23 eine zusätzliche Trainings- und Spielmöglichkeit für die besten U19-Spieler (17- bis 19-Jährige).
 - Spieler aus dem U23-Team können bei Bedarf kurzfristig und unkompliziert für Trainings und Spiele in die erste Mannschaft nachgezogen werden.

«Der Gap zwischen nationalem Juniorenunihockey und internationalem Nachwuchsunihockey ist riesig. Um auf die internationalen Anforderungen vorbereitet zu sein, müssen sich die besten Juniorinnen und Junioren auch gegen ältere Gegenspieler behaupten können.»

FLURINA MARTI & MATTHIAS HOFBAUER, LEITER*IN NATIONALTEAMS SWISS UNIHOCKEY



DIE WEICHENSTELLUNG «LEISTUNGS- ODER BREITENSPORT» SOLL SO SPÄT WIE MÖGLICH, ABER SO FRÜH WIE NÖTIG ERFOLGEN.

4.2.2 Anpassungen bei den Juniorinnen

Hauptsächlich aufgrund des unterschiedlichen Mengengerüsts bei den Frauen (ca. viermal weniger Lizenzen gegenüber den Männern), sehen die Altersstufen bei den Frauen etwas anders aus. Es ist vorgesehen, dass ab Stufe U15 ein reines Frauen-Spielgefäss auf dem Grossfeld entsteht. Die Altersstufen U17 und U21 bleiben bestehen, wobei die U21 in die NLB integriert wird. Da bei den Frauen der Übertritt in die erste Mannschaft durchschnittlich ein bis zwei Jahre früher erfolgt, macht die Erhöhung der ältesten Altersstufe von U21 auf U23 bei den Frauen keinen Sinn. Juniorinnen sollen weiterhin bei den Junioren spielen können, sofern sie dies möchten und es aus sportlicher Sicht sinnvoll ist.

4.3 Anpassung Terminologie Nachwuchsligen

Die aktuell in den Nachwuchsligen verwendete Terminologie der Ligabezeichnung ist nicht einheitlich, zum Teil unverständlich und manchmal sogar irreführend. Die Grossfeldligen sind mit U-... und die Kleinfeldligen mit Junior*innen A-F benannt. Auf dem Grossfeld wird aber gleichzeitig A-D als Einteilung der Stärkeklasse verwendet. Insbesondere für Eltern (und weitere externe Partner wie Schulen, Behörden, usw.) soll einfacher ersichtlich sein, um welche Altersstufe es sich bei der Liga handelt. Zudem gleichen wir die Terminologie dem internationalen Standard an.

Neue Terminologie:

- Sämtliche Ligen auf der Nachwuchs-/Juniorenstufe werden neu einheitlich mit der Bezeichnung U-... benannt (das U steht für den englischen Begriff «under» / z.B. U15 bedeutet Spieler*innen unter 15 jähig).
- Bei allen Kleinfeldligen wird die Ligabezeichnung mit dem Kürzel «KF» ergänzt
- Bei geschlechtergetrennten Ligen wird der Zusatz «Frauen» und «Männer» verwendet.

4.4 Strukturierung des Wettbewerbs

4.4.1 Saisonverlängerung

Die Saison der Nachwuchsligen wird bis spätestens Mitte Mai verlängert. Jedes Team im Nachwuchs spielt bis mindestens Anfang April. Im aktuellen System erfolgt das Saisonende (Playoff-Out) für die Hälfte der Nachwuchsteams Ende Februar. Nur zwei Teams pro Liga spielen bis Ende April. Das ist eine grosse Diskrepanz und widerspricht dem Prinzip, alle Nachwuchstalente optimal zu fördern. Diese Problematik wird mit der Neustrukturierung adressiert.

4.4.2 Breitensport

Auch im Nachwuchs-Breitensport soll mit klaren Zielen gearbeitet werden können. Mehr Teams als bisher sollen die Chance erhalten, Playoff-Erfahrungen zu sammeln. Das klassische Ziel des Aufstiegs entfällt jedoch. Zudem werden auf dem Kleinfeld erstmals Stärkeklassen eingeführt, sofern genügend Teams vorhanden sind.

4.4.3 Recovery-Weeks

In Ligen des Nachwuchs-Leistungssports werden Recovery-Week eingebaut, damit die Belastung unserer (National-)Spielerinnen und (National-)Spieler sinnvoll gesteuert werden kann.

4.4.4 Wettbewerbe während Aktivitäten der Nachwuchs-Nationalteams

Es werden auch Meisterschaftsspiele während Aktivitäten der Nachwuchs-Nationalteams veranstaltet. swiss unihockey ist der einzige Sportverband, der die Nachwuchswettbewerbe bei internationalen Weekends pausiert. Da das Resultat keine dominante Rolle mehr spielt und ein potenzieller Abstieg wegfällt, können die Spielerinnen und Spieler dort eingesetzt werden, wo diese am meisten profitieren. Diese Massnahme ermöglicht eine bessere Steuerung der Belastung für alle Nachwuchsspielerinnen und -spieler.

«Das Investment auf dem Weg zur Nationalspielerin oder zum Nationalspieler ist gross, parallel zur sportlichen Entwicklung steht auch die berufliche Ausbildung auf dem Programm. Entsprechend sorgsam muss der Umgang mit unseren Talenten sein. Die geplanten Neuerungen sollen die Chancen erhöhen, dass man auch im jungen Erwachsenenalter noch vor Unihockeybegeisterung sprüht – dann geht es nämlich erst richtig los.»

FLURINA MARTI & MATTHIAS HOFBAUER, LEITER*IN NATIONALTEAMS SWISS UNIHOCKEY

4.4.5 Hallenkapazitäten

Die begrenzten Hallenkapazitäten stellen eine grosse Herausforderung für die Vereine dar. Das Konzept Unihockey 2025 trägt diesem Umstand Rechnung und setzt auf eine optimierte Nutzung der verfügbaren Hallenzeiten.

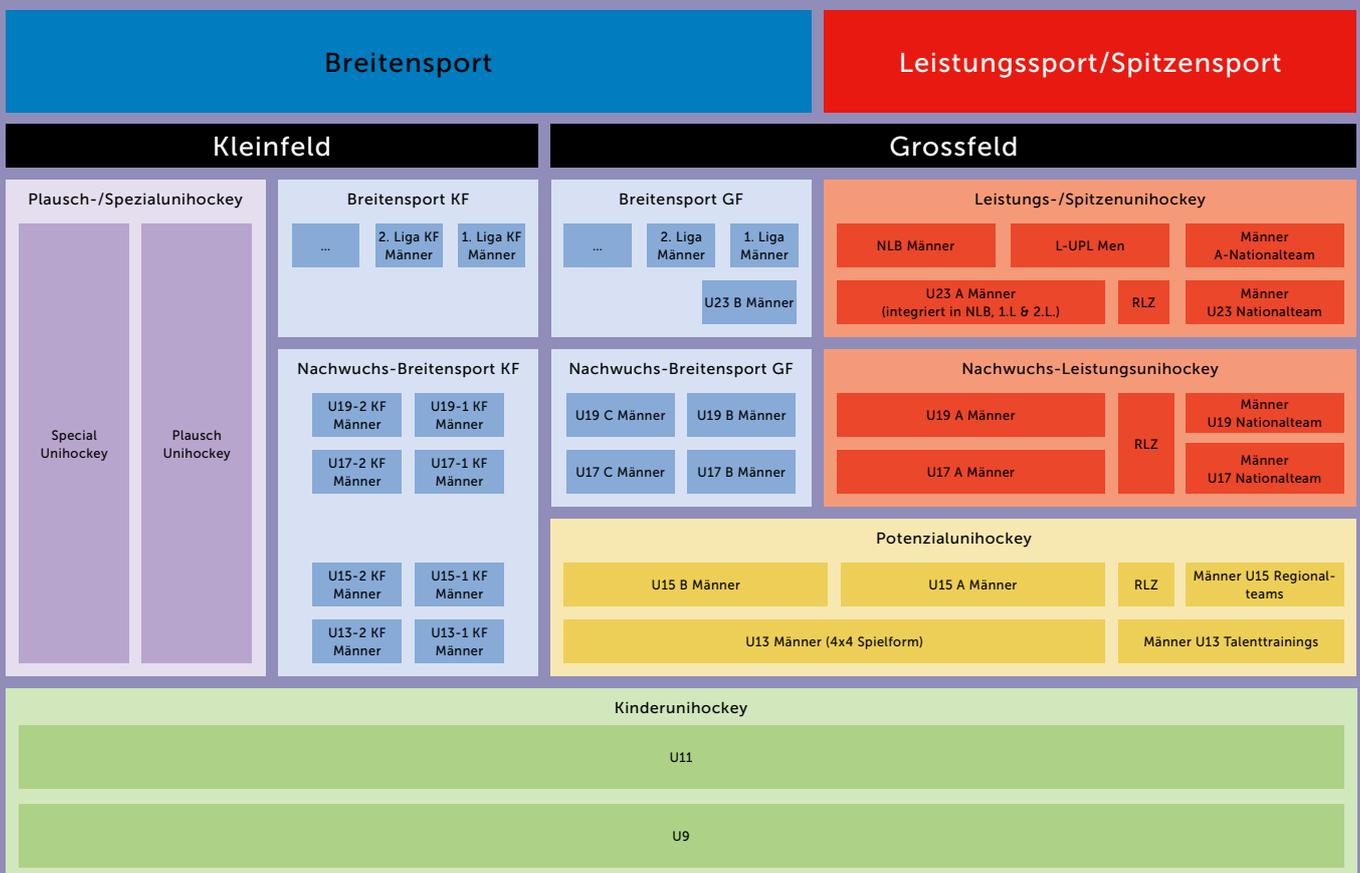
Durch eine Verdichtung von Spieltagen mit mehreren Einzelspielen auf dem Grossfeld soll die Kapazität besser ausgeschöpft werden. Dazu werden die Dauer der Verlängerung sowie die Zeitintervalle zwischen Einzelspielen überarbeitet (ausgenommen Spiele der Nationalliga).

4.4.6 Anpassung Playoff-Modus

Der Playoff-Modus im Nachwuchs wird von den bisherigen Modi Best-of-3 und Best-of-5 auf Best-of-2 und Best-of-4 umgestellt. Der neue Modus basiert auf dem aktuell im Champions Cup vom IFF angewendeten Modus «Hin- und Rückspiel». Bei der Variante Best-of-4 besteht der einzige Unterschied darin, dass maximal vier statt nur zwei Spiele ausgetragen werden. Im Gegensatz zu den bisherigen Formaten können die Spiele 1 bis 3 auch unentschieden enden. Wenn ein Team in den ersten drei Spielen mindestens zwei Siege und ein Unentschieden erzielt, ist die Serie entschieden. In allen anderen Fällen entscheidet ein viertes Spiel über den Sieg in der Serie. In Spiel 4 gilt: Haben beide Teams nach der regulären Spielzeit gleich viele Siege resp. Unentschieden, entscheidet eine Verlängerung über das Weiterkommen. Die Best-of-4 Serie wird jeweils an zwei aufeinanderfolgenden Weekends gespielt (jeweils Samstag/Sonntag). Die Best-of-2 Serie wird ebenfalls an zwei aufeinanderfolgenden Weekends gespielt, jedoch mit nur einem Spiel pro Wochenende. Der Hauptgrund für diese Änderung liegt darin, dass bei diesem Modus pro Playoff-Runde ein Wochenende eingespart werden kann. Dadurch dauern 8er Playoffs (Viertel-, Halbfinal und Final) nur sechs statt neun Wochen. Dies ermöglicht es uns, die Playoffs in der Saisonplanung weiter nach hinten zu verschieben, wodurch sich automatisch die Saison für alle Teams verlängert. Zudem kann der Heimverein bei den Spielen 1 bis 3 die Einzelspiele zeitlich enger ansetzen, da er keine mögliche Verlängerung einplanen muss.

4.5 Spielgefässe Männer

Übersicht Spielgefässe swiss unihockey Männer



4.5.1 Kinderunihockey

Rund 10'000 Kinder im Alter von 5 bis 11 Jahren spielen im Verein Unihockey. Unihockey ist somit eine der grössten Einstiegssportarten in der Schweiz. Entsprechend gross ist die Verantwortung von Vereinen und Verband für diese Stufe. Bieten wir unseren Kindern ein optimales Umfeld, schaffen wir die Grundlage für lebenslanges Sporttreiben und für erfolgreiche Laufbahnen im Aktivalter.

swiss unihockey ist bestrebt, kindergerechte Wettbewerbe anzubieten. Das bedeutet: individuelle Erfolgserlebnisse für alle Kinder, kein Resultatdruck, Begeisterung fürs Unihockey wecken sowie Freude und Enttäuschung im Team erleben.

Ziele?	<ul style="list-style-type: none"> • Faszination Unihockey entdecken und erleben • Erste Erfahrungen im Wettbewerb sammeln. • Flexible und einfache Umsetzung von Unihockeyfesten für die Vereine. • Lebenslanges Sporttreiben ermöglichen und sportliche Leistung entwickeln. • Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung, zur Gesundheit und zur Integration.
Wer?	<ul style="list-style-type: none"> • Alle Vereine dürfen so viele Teams wie gewünscht anmelden. • Alle Kinder zwischen 5 und 11 Jahren sind spielberechtigt. Auf Stufe U11 dürfen auch jüngere Kinder (U9) spielen. • Mädchen und Jungs spielen gemeinsam.
Wie?	<p>Im Kinderunihockey wird mit dem rEvolution-Modus gespielt. Das bedeutet:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Der Spielbetrieb im Kinderunihockey wird in zwei Stufen eingeteilt: U9 und U11. • Im Rahmen der Teamanmeldung geben die Vereine folgende Parameter pro Team an: <ul style="list-style-type: none"> • Ferienfenster • Selbsteinschätzung der Teamstärke • Gewünschte Anzahl Turniere. swiss unihockey empfiehlt, dass jedes Kind an 8-10 Turnieren pro Jahr teilnehmen darf. • Auf Basis dieser Informationen erhält jedes Team einen individuellen Spielplan. Dabei sind Spieltag und Spielort bekannt. Nicht bekannt sind das gegnerische Team und der Zeitslot am jeweiligen Spieltag (Morgen, Mittag, Nachmittag). • Es gibt keine Gruppen mehr. Die Paarungen pro Spieltag werden jeweils aufgrund der aktuellen Spielstärke automatisch berechnet, so dass jeweils Teams aufeinandertreffen, die ungefähr gleich stark sind. Somit fliessen die Resultate laufend in die Spielplangestaltung ein. • Bei der Zuteilung der Teams auf die Spieltage wird auch die Regionalität, resp. die Reisezeit berücksichtigt. • Ca. zwei Wochen vor einem Spieltag sind die Paarungen sowie die Anspielzeiten bekannt. Die Saison dauert von August bis Juni (Ferienfenster werden beachtet). Im Juli finden keine Turniere statt. • Die Spielzeit sowie die Organisation der Spieltage bleibt gleich wie bisher (90-Sekunden Wechselrhythmus, 3 Spiele pro Tag, etc.). Es wird weiterhin keine Jahrestabelle geführt. • Wie bisher werden Meisterschaftsspiele von einem Spielleiter oder einer Spielleiterin geleitet.
Warum?	<ul style="list-style-type: none"> • Ein Drittel aller Spiele bei den E-Junioren enden mit einer Tordifferenz von fünf oder mehr Treffern (Saison 2023/24). In einem Spiel à 24 Minuten ist das eine sehr grosse Differenz. Das bedeutet: In vielen Partien ist ein Team über- und ein Team unterfordert. Das Ziel, einen ausgeglichenen Spielbetrieb zu gewährleisten, wird somit verfehlt. Deshalb wird ein Modus eingeführt, der für ausgeglichene Spiele sorgt. • Die Vereine erwarten im Kindersport Flexibilität. Der rEvolution-Modus führt zu einer hohen Flexibilität (Anzahl Spiele, Rücksichtnahme auf Ferienfenster, veränderte Teamgrössen, usw.). • Resultatorientierung ist im Kindersport fehl am Platz. Mit dem rEvolution-Modus wird der Ausbildungsgedanke höher gewichtet als das Resultat.



Was macht Ben?

- Ben tritt in den lokalen Unihockeyverein ein.
- In seiner Freizeit bewegt sich Ben ebenfalls viel, er spielt auf der Strasse und auf dem Pausenplatz Unihockey und probiert allerlei andere Sportarten aus.
- Seine Eltern helfen im lokalen Verein mit.
- Bens Eltern wissen nach den Sommerferien, an welchen Tagen und wo Ben in dieser Saison spielen wird. Zwei Wochen vor den Spieltagen werden sie informiert, zu welcher Zeit die Spiele sind und können den Fahrdienst planen.



4.5.2 Potenzialunihockey

Zwischen dem elften und fünfzehnten Lebensjahr passiert enorm viel im Leben eines Menschen. Die Literatur spricht vom «goldenen Lernalter». Auf der Stufe Potenzialunihockey sollen unsere rund 8000 lizenzierten Jugendlichen ihre Potenziale andeuten und erhalten ein Umfeld, in dem sie diese entfalten können. Die Phase dient dazu, die Spieler mit dem grössten Potenzial zu finden. Eine zu frühe Fokussierung auf eine kleine Anzahl Talente erweist sich jedoch nicht als sinnvoll. So sollen auch spätentwickelte Jugendliche die nötige Zeit erhalten, damit sie ihr Potenzial ausschöpfen können. Die Spielgefässe sollen den unterschiedlichen Bedürfnissen gerecht werden.

Für unsere Trainerinnen und Trainer auf dieser Stufe gilt weiterhin, dass die individuelle Förderung jedes einzelnen Spielers im Zentrum steht. Das Resultat darf niemals wichtiger sein als die persönliche Entwicklung.

In dieser Phase beginnt sich das Angebot von leistungssportorientierten Vereinen von demjenigen der Breitensportorientierten Vereine zu unterscheiden. Leistungssportorientierte Vereine sind gefordert, ihre Verantwortung wahrzunehmen und über die regionalen Partnerschaften sicherzustellen, dass auch talentierte Spieler aus kleineren Vereinen die Möglichkeit erhalten, leistungsorientiert Unihockey zu spielen.

Stufe U13

Der Spielbetrieb auf Stufe U13 orientiert sich weiterhin am Motto «Entwicklung vor Ergebnis». Alle Spieler, die Erfahrungen auf dem Grossfeld sammeln möchten, sollen hier eine Spielgelegenheit finden.

Ziele?	<ul style="list-style-type: none"> • Alle Spieler dürfen Erfahrungen auf einem grösseren Feld und einer grösseren Anzahl Mit- und Gegenspielern sammeln. • Erster Kontakt mit dem Zentrumsverein aus der Region, um das Denken in Partnerschaften zu fördern.
Wer?	<ul style="list-style-type: none"> • Alle Vereine dürfen so viele Teams wie gewünscht anmelden. • Es findet keine Strukturierung des Wettbewerbsgefässes statt (kein Auf-/Abstieg, keine Einteilung in Stärkeklassen). • Spielgemeinschaften können gebildet werden.
Wie?	<ul style="list-style-type: none"> • Parallel zur Kleinfeld-Meisterschaft (U13 KF), wird eine U13-Meisterschaft auf dem Power-Feld (16x28 Meter) eingeführt. • Die U13-Meisterschaft wird in Form von einzelnen Spieltagen durchgeführt (keine Jahrestabelle). • An U13 Spieltagen wird gleichzeitig auf einem Power-Feld 4 vs. 4 und auf einem Mini-Feld 2 vs. 2 (inkl. Über- und Unterzahlen) gespielt. • Ein Team soll an acht bis zehn U13-Turnieren pro Saison teilnehmen. • Ein U13 Team muss nicht fix sein, sondern kann als Spielgemeinschaft innerhalb der regionalen Partnerschaft mit wechselnden Teamkonstellationen am Wettbewerb teilnehmen. Oder: Zwei U13 KF-Teams können zusammen ein U13-Team für das Power-Feld bilden. • Der organisierende Verein stellt die Spielleiter*innen. • Sofern sich der rEvolution-Modus im Kinderunihockey in der Praxis weiterhin bewährt, wird er auf die Stufe U13 ausgeweitet.
Warum?	<ul style="list-style-type: none"> • Fliessender Übergang vom Kleinfeld aufs Grossfeld: Die neue Spielform (U13) führt die Kinder schrittweise ans Grossfeld heran – durch grössere Distanzen und eine zunehmende Anzahl Mitspielerinnen und Mitspieler auf dem Feld. Dadurch entfällt der abrupte Sprung vom Kleinfeld aufs Grossfeld. • Mehr Individual- und Gruppentaktik, weniger starre Teamtaktik: Erfahrungsgemäss sind Grossfeldspiele in diesem Alter stark von defensiven teamtaktischen Vorgaben geprägt. Das Power-Feld (4 vs. 4) löst diese Einschränkungen und rückt individuelles sowie gruppentaktisches Verhalten in den Fokus. Auch im Training wird dadurch aktiveres Unihockey gefördert – taktische Einheiten mit wenig Bewegung gehören der Vergangenheit an. • Infrastruktur optimal nutzen: Die Kombination von zwei Spielfeldern (U13) erlaubt es, eine Grossfeldhalle optimal zu nutzen. Trotzdem braucht es keine Grossfeldhalle, um zu trainieren. Das Format ist somit auch für Kleinfeldvereine gut geeignet. • Mehr Spielaktionen und Torsituationen pro Kind: In der neuen Spielform hat jedes Kind etwa dreimal so viele Ballkontakte wie auf dem Grossfeld. Dadurch müssen die Spielerinnen und Spieler häufiger Entscheidungen treffen und bleiben jederzeit online. • Höhere Spielbeteiligung für alle: Besonders weniger dominante Spieler profitieren stark. Während sie in einem herkömmlichen Grossfeld-Spiel oft nur zehn Ballkontakte haben, kommen sie in der neuen U13-Form auf bis zu 50. Das sorgt für eine gleichmässige Entwicklung im Team und kommt allen Spielern zugute – nicht nur den Leistungsträgern.

Die Anforderungen an dynamisches, intuitives Entscheidungsverhalten nehmen zu, die zig Stunden Spielsport in der Freizeit nehmen ab. Wir müssen unseren Potenzialspielern geeignete Plattformen bieten, damit sie besser vorbereitet sind für die Ansprüche ab Stufe U15.

MATTHIAS HOFBAUER, LEITER NATIONALTEAMS SWISS UNIHOCKEY



Was macht Ben?

- Ben's Verein hat keine Grossfeldhalle zur Verfügung. Da Ben weiterhin angefressener Unihockeyaner ist und sein Potenzial andeutet, tritt Bens Verein mit dem Zentrumsverein der Region in Kontakt und meldet Ben zu den Stützpunkttrainings des Zentrumsvereins an.
- Ben trainiert weiterhin in seinem lokalen Verein und nimmt an Junioren U13 KF Turnieren teil.
- Er darf vereinzelt an Tagesturnieren der U13 Meisterschaft mit einem Partnerverein aus der Region teilnehmen.
- Neben dem Unihockey interessiert sich Ben auch für andere Sportarten. Im Sommer spielt er beispielsweise noch Tennis und Fussball.



Im Potenzialunihockey wird die Weiche zwischen Breiten- und Leistungssport gestellt.

Stufe U15

Auf Stufe U15 wird die Talentsichtung optimiert. Der Zentrumsverein kennt nun alle Spieler mit Potenzial für den Leistungssport in seiner Region. Damit wir weiterhin in einer angemessenen Breite ausbilden, können pro regionaler Partnerschaft zwei U15 Teams am Wettkampf in der Stärkeklasse A teilnehmen. Die Teams auf dieser Stufe sollen noch sehr flexibel zusammengestellt sein. Auch Spieler aus dem Breitensport sollen weiterhin die Gelegenheit erhalten, ihr Potenzial in der U15 A zu zeigen. Für alle Partnervereine ausserhalb der Leistungsschiene ist die U15B vorgesehen.

Ziele?	<ul style="list-style-type: none">• Mit 13/14-jährig erfolgt eine erste Talentselektion und der Zentrumsverein nimmt eine erste, immer noch relativ breite Auswahl seiner talentiertesten Spieler in der Region vor.• Der Kontakt zwischen Zentrums- und Partnervereine in der Region wird intensiviert.
Wer?	<ul style="list-style-type: none">• Pro Partnerschaft dürfen zwei Teams in die Stärkeklasse U15A angemeldet werden.• Alle anderen Vereine können ihre Teams in der Stärkeklasse U15B anmelden.
Wie?	<p>U15A</p> <ul style="list-style-type: none">• Spielform: Einzelspiel-Turnierform (inkl. offizielle Schiedsrichter von swiss unihockey).• Es nehmen 32 Teams am Wettbewerb teil (zwei pro Partnerschaft). Diese werden in vier Gruppen à acht Teams eingeteilt (regionale Aufteilung). Wie bisher: Tabellensplit nach der Hinrunde und drei zusätzliche Runden (16 Qualifikationsspiele). Anschliessend Playoffspiele für alle Teams.• Playoffs: A- und B-Tableau.<ul style="list-style-type: none">• Ränge 1-4 jeder Gruppe spielen im A-Tableau (ab Achtelfinal)• Ränge 5-8 jeder Gruppe spielen im B-Tableau (ab Achtelfinal)• Verlierer von Playoff-Achtelfinal- und Playoff-Viertelfinalserien spielen eine zusätzliche Playoffpartie (Rangierungsspiel) gegen einen anderen Verlierer der entsprechenden Playoffserie.• Für die Verlierer der Halbfinalserien ist die Saison beendet. <p>U15B</p> <ul style="list-style-type: none">• Spielform: Turnierform (inkl. offizielle Schiedsrichter von swiss unihockey).• Modus wird anhand der angemeldeten Teams gestaltet.• Ziel: Ca. 14-18 Spiele pro Saison (7 bis 10 Teams pro Gruppe).• Playoffs: Die ersten vier pro Gruppe spielen Playoffs um den Gruppensieg (Halbfinal & Final). Playoff-Format: Best-of-2.
Warum?	<ul style="list-style-type: none">• Trennung von Leistungs- und Breitensport: Im Potenzialunihockey haben die Vereine vier Jahre Zeit, um zwischen leistungs- und breitensportorientierten Kindern zu unterscheiden. Diese Differenzierung soll mit grösster Sorgfalt und behutsam erfolgen. swiss unihockey ist überzeugt, dass die Altersstufe U11 bis U15 dafür optimal geeignet ist.• Regionale Partnerschaften: Ab dieser Stufe gewinnen regionale Partnerschaften an Bedeutung. Damit auch Kinder aus Breitensportvereinen eine Chance auf eine Leistungssportkarriere haben, sind die Zentrumsvereine verpflichtet, regional zu denken – über die Grenzen ihres eigenen Vereins hinaus.



Was macht Ben?

- Ben trainiert weiterhin 1-2x pro Woche in seinem lokalen Verein. Zudem erhält er nun mindestens einmal pro Woche die Gelegenheit mit Gleichgesinnten, auf leistungsorientiertem Niveau im Zentrumsverein zu trainieren.
- Ben nimmt mit dem Zentrumsverein an der U15A Meisterschaft teil.
- Zudem wird er sporadisch für das U15 Regionalteam (siehe dazu Folgeseite) ausgewählt und nimmt mit diesem Team an Wettkämpfen teil.
- Mit seinem lokalen Verein spielt Ben nur noch Meisterschaftsspiele, wenn es aus ausbildungstechnischen Gründen Sinn macht.



Im Potenzialunihockey sollen Kinder aus allen Vereinen ihre Potenziale zeigen dürfen.

Aufgaben der Zentrumsvereine auf den Stufen U13 und U15

Die Zentrumsvereine übernehmen neu die Aufgabe der Talentsichtung und -selektion auf der Stufe U13 und U15 von den Mitgliedsverbänden. Innerhalb ihrer Region stellen sie sicher, dass die Talente gesichtet, selektioniert und gezielt gefördert werden.

Somit erreichen wir gegenüber der aktuellen Situation folgende Vorteile:

- **Sinnvollere Aufteilung der Region:** Heute könnten gewisse Mitgliedsverbände drei bis vier kompetitive Auswahlteams stellen, während andere Schwierigkeiten haben, überhaupt eine konkurrenzfähige Mannschaft zu stellen.
- **Verantwortung bei der Organisation, welche die Spieler am besten kennt:** Die Zentrumsvereine kennen ihre Spieler am besten. Sie können einschätzen, wer über Potenzial für den Leistungssport verfügt. Sie sollen mehr Verantwortung erhalten. So erhalten sie z.B. die Kompetenz für die Vergabe der regionalen und lokalen Talentcards von Swiss Olympic.
- **Saisonwettbewerb statt einzelner Zielwettkampf:** Derzeit ist die U13/15-Trophy für einige Auswahlteams der einzige Wettkampf der Saison. Für die Entwicklung der Athleten ist es jedoch sinnvoller, regelmässig Wettkampferfahrung zu sammeln. Ob am Saisonende weiterhin eine Trophy für die Regionalteams stattfindet, ist noch offen.
- **Ständige Begleitung statt einmaliger Selektion:** Heute werden die Spieler oft anlässlich eines Selektionstages in die Auswahlteams der Mitgliedverbände selektioniert. Eine einmalige Selektion (oft durch Personen, welche die Spieler gar nicht kennen), ist qualitativ deutlich schlechter als eine Auswahl, welche auf ständiger Betreuung und Beurteilung fusst. Die Zentrumsvereine beobachten ihre potenziellen Spieler ständig und können dadurch eine fundierte Auswahl treffen.

Stützpunkttrainings U13

Auf Stufe U13 sichten die Zentrumsvereine potenzielle Talente erstmals systematisch. Eine eigentliche Selektion findet bewusst noch nicht statt. Es geht in erster Linie darum, dass die Zentrumsvereine wöchentliche Talenttrainings anbieten (z.B. jeweils am Mittwochnachmittag), um so die geeigneten Spieler innerhalb ihrer Region, welche auch die Motivation/Bereitschaft für zusätzliche Trainings mitbringen, auf den Radar zu bringen. Die Partnervereine melden dafür geeignete Athleten an den Zentrumsverein. Wettkämpfe oder Meisterschaftsspiele sind in diesem Rahmen nicht vorgesehen – Testspiele hingegen schon.

Regionalteams U15

Auf der Stufe U15 erfolgt erstmals eine Talentselektion. Die Selektion basiert auf einer Trainereinschätzung. Diese beruht auf einer längeren Beobachtungsphase, welche auch das Umfeld miteinschliesst. Die selektionierten Spieler trainieren und spielen einmal pro Monat im Regionalteam welches durch den Zentrumsverein der regionalen Partnerschaft organisiert wird. So können sie sich zusätzlich zur Meisterschaft auf einem höheren Niveau optimal entwickeln. Die Regionalteams treten monatlich gegeneinander an, wodurch die U15-Trophy zu einer mehrmonatigen Meisterschaft wird.

Spieler mit Potenzial sollen im Potenzialunihockey den Wechsel vom Partnerverein zum Zentrumsverein vollziehen. Der optimale Zeitpunkt dafür ist individuell zu beurteilen und folgt dem Grundsatz: „so spät wie möglich, so früh wie nötig“.

«Basierend auf den Erkenntnissen auf internationalem Parkett gibt es ein laufend aktualisiertes Anforderungsprofil von Stufe U13 bis Stufe A-Nationalteam.

Die Nationaltrainer teilen ihre Erkenntnisse nach jedem Länderspiel-Wochenende mit den Ausbildungsverantwortlichen. RLZ, Kantonalverbände, Vereine: Momentan gibt es sehr viele Ansprechpersonen im System, eine Konzentration der Kräfte im Ausbildungssystem soll helfen, den «internationalen Puls» besser weitergeben zu können.

Monatliche Spiele auf Stufe U15 bieten aussagekräftige Scouting-Möglichkeiten und ermöglichen eine breitere Abstützung und damit mehr Fairness rund um den Selektionsprozess in Richtung Nachwuchs-Nationalteams.»

MATTHIAS HOFBAUER, LEITER NATIONALTEAMS SWISS UNIHOCKEY

Grundlegende Gedanken zum Wettkampf im Nachwuchs

Der Wettbewerb hat in Teamsportarten einen enorm hohen Stellenwert. Das Training unter der Woche erhält seinen eigentlichen Sinn durch das grosse Ziel: das Spiel am Wochenende. Die hohe Bedeutung des Wettkampfs hat sowohl positive Aspekte (Erleben von Emotionen, Erzielen von Toren und das Feiern von Erfolgserlebnissen) als auch potenzielle Herausforderungen (übermotivierte Eltern, Trainerinnen oder Zuschauerinnen), wenn der Fokus ausschliesslich auf Toren und Ergebnissen liegt.

Es ist wichtig anzuerkennen, dass das Resultat natürlicher Bestandteil des Spiels ist. Die Leistung der Spielerinnen und Spieler auf den verschiedenen Altersstufen gänzlich unmessbar zu machen, wäre nicht zielführend. Kinder- und Nachwuchsunihockey darf jedoch keine Kopie des Erwachsenenunihockeys sein, wo das Resultat eine dominante Rolle einnimmt. Wir ermöglichen weiterhin Wettkämpfe und Meisterschaften, welche Sieger und Regional- bzw. Schweizermeister hervorbringen. Nur der sportliche Auf-/Abstieg ist im Nachwuchsunihockey fehl am Platz.

Entscheidend ist, wann und wie das Resultat gewichtet wird und wie Trainerinnen und Trainer damit umgehen. Das vorliegende Konzept berücksichtigt auch den grossen Einfluss der Wettbewerbsmodalitäten auf die Trainingsgestaltung. Unser Ziel ist es daher nicht nur, den Spielmodus anzupassen, sondern auch Trainerinnen und Trainer gezielt dabei zu unterstützen, in den Trainings als Entwickler zu agieren.



Sich über Tore und Siege zu freuen, gehört zum Spiel dazu.

4.5.3 Nachwuchs-Leistungsunihockey

Der Einstieg in den Nachwuchs-Leistungssport erfolgt auf Stufe U17. Spieler, die sowohl sportlich als auch von ihrer Persönlichkeit her für den Leistungssport geeignet sind, erhalten in diesem Rahmen die bestmöglichen Bedingungen, um sich gezielt darauf vorzubereiten. Dieser Schritt ist mit dem grössten Selektionsschnitt im Nachwuchsalter verbunden. Die im Potenzialunihockey selektionierten Spieler werden nun intensiv begleitet und systematisch in den Leistungssport überführt. Obwohl die U17- und U19-Kader der Zentrumsvereine eine gewisse Durchlässigkeit behalten sollen, sollte die grundlegende Selektion an diesem Punkt abgeschlossen sein.

Stufen U17A und U19A

Ziele?	<ul style="list-style-type: none"> • Die talentiertesten Spieler jeder Region erhalten die Chance, gezielt auf den Leistungssport im Unihockey vorbereitet zu werden. • Professionelle Betreuung der talentiertesten Nachwuchsspieler in der Region.
Wer?	<ul style="list-style-type: none"> • Pro Partnerschaft nimmt ein Team am Wettbewerb in der U17A resp. U19A teil. Das entsprechende Team wird durch den Zentrumsverein gestellt
Wie?	<ul style="list-style-type: none"> • An der Meisterschaft U17A und U19A nehmen jeweils 16 Teams teil. • Gespielt wird eine Einfachrunde (15 Spiele) plus sieben Spiele gegen regionale Gegner. Der Spielplan ist vor der Saison bekannt (wie bisher). • Somit werden 22 Vorrundenspiele absolviert und es gibt eine nationale Rangliste mit 16 Teams. • Vor den Playoffs finden folgende Spiele statt: <ul style="list-style-type: none"> • Ränge 1-4: Einfachrunde, jeder gegen jeden (3 Spiele pro Team). • Ränge 5-12: Pre-Playoffs (5. vs. 12., 6. vs. 11, 7. vs. 10., 8 vs. 9.) im Modus Best-of-4. Jeweilige Sieger qualifizieren sich für die Playoffs. • Ränge 13-16: Einfachrunde, jeder gegen jeden (3 Spiele pro Team) • Ränge 1-4 der Qualifikation sowie die Sieger der Pre-Playoff-Partien qualifizieren sich für die Playoffs im A-Tableau. • Ränge 13-16 der Qualifikation sowie die Verlierer der Pre-Playoff-Partien qualifizieren sich für die Playoffs im B-Tableau. • Playoffs finden im Modus Best-of-4 statt. Der Sieger ist Schweizermeister U17 resp. U19. • Über das B-Tableau wird ein B-Meister ausgespielt (Modus Best-of-4). Für ausgeschiedene Teams ist die Saison zu Ende. • Die Spiele werden durch offizielle Schiedsrichterinnen und Schiedsrichter von swiss unihockey geleitet.
Warum?	<ul style="list-style-type: none"> • Die Argumentation für die Etablierung von regionalen Partnerschaften ist unter Kapitel 3 ersichtlich.



Was macht Ben?

- Ben vollzieht nun den Übertritt von seinem Stammverein zum Zentrumsverein seiner Region.
- Er trainiert und spielt ausschliesslich im Zentrumsverein und allenfalls im Nationalteam.
- Damit er seine schulische/berufliche Ausbildung mit dem Leistungssport kombinieren kann, sucht er sich zusammen mit dem Nachwuchsverantwortlichen des Zentrumsvereins eine passende Lösung für seine Ausbildung.
- Ben hat sein Leben nun komplett auf den Leistungssport ausgerichtet.
- Er kennt die Möglichkeiten, welche ihm die Schweizer Armee bietet (Spitzensport-RS, Spitzensport-WK) und bemüht sich aktiv um eine Lösung die es ihm erlaubt Dienstzeit und Sport ideal zu kombinieren.

«Der Leistungssportgedanke wird durch die Installation der Zentrumsvereine und die Spielgefässe U17A und U19A noch bewusster und intensiver gelebt. Die täglichen Trainings mit erhöhter Leistungsdichte bieten optimale Voraussetzungen für eine positive Entwicklung der Nachwuchstalente. Die optimierte Betreuung und der gesunde Konkurrenzkampf innerhalb der peer-group wird positiven Einfluss haben auf das gesamte Leistungsniveau - damit steigt auch die Messlatte für den Sprung in die Nationalteams.»

MATTHIAS HOFBAUER, LEITER NATIONALTEAMS SWISS UNIHOCKEY



Die Qualität der Konkurrenz ist entscheidend für die Entwicklung der Talente.

4.5.4 Nachwuchs-Breitensport (Grossfeld)

Der Nachwuchs-Breitensport bildet das wichtige Fundament fürs Schweizer Unihockey. Lebenslanges Sporttreiben und gemeinsame Erlebnisse im Team stehen hier im Vordergrund. Auch in den Gefässen des Nachwuchs-Breitensports erhalten kompetitive Elemente einen angemessenen Stellenwert.

Ziele?	<ul style="list-style-type: none"> • Gemeinsame Erlebnisse im Team, unabhängig des sportlichen Leistungsniveaus. • Positiver Umgang mit Emotionen erlernen. Freude über Siege, Wegstecken von Enttäuschungen nach Niederlagen.
Wer?	<ul style="list-style-type: none"> • Alle Partnervereine können beliebig viele Teams anmelden. • Zentrumsvereine können maximal ein Team in der Stärkeklasse B oder C anmelden.
Wie?	<ul style="list-style-type: none"> • Es werden die Ligen U17 und U19 angeboten. Jede Liga ist in die Stärkeklassen B und C unterteilt, wobei die Stärkeklasse B für ambitionierte Breitensportteams vorgesehen ist, während C für Teams vorgesehen ist, bei welchen der Spass im Vordergrund steht. • Die Vereine melden ihre Teams per Selbstdeklaration in die entsprechenden Stärkeklassen. Die Einteilung kann jedes Jahr neu vorgenommen werden. • Sollten sich nicht für beide Stärkeklassen mindestens 20 Teams anmelden, werden die Stärkeklassen zusammengelegt. • Die Teams werden aufgrund von regionalen Aspekten in sinnvolle Gruppengrössen eingeteilt (8er, 9er, 10er Gruppen). • Es werden folgende Spielformen angeboten: <ul style="list-style-type: none"> • In der Stärkeklasse C wird in der Spielform «Einzelspiel Turnierform» gespielt (8er oder 9er Gruppen, ca. 14 Spiele, wie bisher) • In der Stärkeklasse B wird in der Spielform «Einzelspiel» gespielt (ca. 18-22 Runden). • Die Qualifikation dauert von September bis Mitte März. Im März und April finden die Playoffs statt. • Die besten vier Teams pro Gruppe erreichen die Playoffs. In den Playoffs wird im Best-of-2 Modus gespielt. Der Sieger des Finals ist Gruppensieger. • Die Spiele werden durch offizielle Schiedsrichterinnen und Schiedsrichter von swiss unihockey geleitet.
Warum?	<ul style="list-style-type: none"> • Im Breitensport geht es in erster Linie um den Spass am Spiel. Ein Wettbewerb macht besonders dann Freude, wenn zwei Teams mit ähnlichem Leistungsniveau aufeinandertreffen. Deshalb gibt es auch im Breitensport zwei Stärkeklassen. • Viele Teams haben immer wieder unterschiedlich starke Jahrgänge. Nicht zuletzt darum spielen wir im Nachwuchs ohne sportlichen Auf-/Abstieg. Anhand einer Selbstdeklaration kann sich jedes Team dort anmelden, wo es sich anhand seines aktuellen Leistungsvermögens am besten aufgehoben fühlt. Dies kann von Saison zu Saison variieren. • In der Umfrage zum Projekt Unihockey 2025 hat sich herausgestellt, dass die Spielform «Turnierform» auf dem Grossfeld unbeliebt ist. Deshalb wird einheitlich auf die Spielform «Einzelspiel Turnierform» (Stärkeklasse C) resp. «Einzelspiel» (Stärkeklasse B) umgestellt. • Für swiss unihockey ist es wichtig, dass auch im Breitensport auf ein Ziel hingearbeitet werden kann. Da das Ziel «Aufstieg» nicht mehr möglich ist, wird in jeder Gruppe im Rahmen von Playoffs um den Gruppensieger gespielt. In der Stärkeklasse B wird unter den Gruppensiegern noch ein Finalspiel ausgetragen

4.5.5 Nachwuchs-Breitensport (Kleinfeld)

Der Nachwuchs-Breitensport bildet das wichtige Fundament fürs Schweizer Unihockey. Lebenslanges Sporttreiben und gemeinsame Erlebnisse im Team stehen hier im Vordergrund. Auch in den Gefässen des Nachwuchs-Breitensports erhalten kompetitive Elemente einen angemessenen Stellenwert.

Ziele?	<ul style="list-style-type: none"> • Gemeinsame Erlebnisse im Team, unabhängig des sportlichen Leistungsniveaus. • Positiver Umgang mit Emotionen erlernen. Freude über Siege, Wegstecken von Enttäuschungen nach Niederlagen.
Wer?	<ul style="list-style-type: none"> • Alle Vereine können beliebig viele Teams anmelden.
Wie?	<ul style="list-style-type: none"> • Es werden die Ligen U13 KF, U15 KF, U17 KF und U19 KF angeboten. • Jede Kategorie ist in die Stärkeklasse 1 und 2 unterteilt, wobei die Stärkeklasse 1 für ambitionierte Breitensportteams vorgesehen ist, die mindestens zweimal pro Woche trainieren. • Die Vereine melden ihre Teams per Selbstdeklaration in die Stärkeklasse 1 oder 2. • Sollten sich nicht für beide Stärkeklassen mindestens 20 Teams anmelden, werden die Stärkeklassen zusammengelegt. • Die Teams werden aufgrund von regionalen Aspekten in sinnvolle Gruppengrössen eingeteilt (8er, 9er, 10er Gruppen). • Es wird wie bisher mit der Spielform «Turnierform» (2 Spiele à 2x20 Minuten) gespielt. • Die Qualifikation dauert von September bis März. Im April finden die Finalrunden statt. • Mind. die Gruppenersten qualifizieren sich für die Finalrunde (regionale Gruppen, wie bisher). • In der Liga U13 KF wird mit Spielleiterinnen und Spielleitern anstelle von offiziellen Schiedsrichterinnen resp. Schiedsrichtern gespielt. • Ab Liga U15 KF werden die Spiele durch offizielle Schiedsrichterinnen und Schiedsrichter von swiss unihockey geleitet.
Warum?	<ul style="list-style-type: none"> • Erstmals werden auch auf dem Kleinfeld Stärkeklassen eingeführt. Denn ein Wettbewerb macht besonders dann Spass, wenn zwei Teams mit ähnlichem Niveau aufeinandertreffen. • Viele Teams haben immer wieder unterschiedlich starke Jahrgänge. Nicht zuletzt darum spielen wir im Nachwuchs ohne sportlichen Auf-/Abstieg. Anhand einer Selbstdeklaration kann sich jedes Team dort anmelden, wo es sich anhand seines aktuellen Leistungsvermögens am besten aufgehoben fühlt. Dies kann von Saison zu Saison variieren. • swiss unihockey legt Wert darauf, dass auch im Breitensport ein klares Ziel vorhanden ist. Der Ansporn, Gruppensieger zu werden und sich für eine Finalrunde zu qualifizieren, soll hoch bleiben.



Auf dem Kleinfeld werden neu Stärkeklassen eingeführt, damit ausgeglichene Spiele möglich sind.

4.5.6 Übergang Nachwuchs-Elite

In der Kategorie Leistungsunihockey sind die Ligen L-UPL und NLB angesiedelt. Diese Ligen werden deshalb in diesem Projekt nur minimal tangiert. Entscheidend für die Nachwuchsentwicklung ist jedoch eine detaillierte Analyse des Übergangs vom Nachwuchs- zum Eliteunihockey. Als Eliteunihockey wird das Spitzenunihockey auf Erwachsenenstufe bezeichnet.

Es besteht sportwissenschaftlicher Konsens, dass der Übertritt vom Nachwuchs- ins Elitealter die grösste Herausforderung in einer Leistungssportkarriere darstellt. Daher müssen wir unseren vielversprechenden Nachwuchstalenten Spielgefässe bieten, die sie optimal auf diesen Schritt vorbereiten.

Mit dem U23A-Spielgefäss, das vollständig in die Ligen NLB, 1. Liga und gegebenenfalls 2. Liga integriert ist, schaffen wir genau diese Entwicklungsmöglichkeit.

Ziele?	<ul style="list-style-type: none"> • Schliessen der Leistungslücke zwischen Junioren- und Aktivbereich. • Junge Spieler im Alter von 17 bis 23 Jahren können sich systematisch auf nationaler Ebene mit erwachsenen Spielern messen.
Wer?	<ul style="list-style-type: none"> • Zentrumsvereine dürfen, sofern sie dies wollen, ein U23A-Team stellen. • Partnervereine dürfen ein U23B-Team führen. Die U23B wird als separates Spielgefäss geführt (kein Auf-/Abstieg zwischen U23A und U23B)
Wie?	<p>U23A</p> <ul style="list-style-type: none"> • Die U23 Teams der Zentrumsvereine werden in die Aktivligen (NLB, 1. Liga, 2. Liga) integriert. • U23 Teams spielen ganz normal in den jeweiligen Ligen mit (inkl. Playoffs, Playouts, Auf-/Abstiegplayoffs) und können innerhalb der genannten Ligen auf- und absteigen. • Sonderregelungen: <ul style="list-style-type: none"> • Das U23 Team darf nicht in derselben Liga wie die erste Mannschaft spielen. • In der NLB dürfen max. vier U23 Teams antreten, in der 1. Liga max. zwölf U23 Teams. • Steigt die erste Mannschaft eines Vereins in dieselbe Liga des U23 Teams ab, steigt das U23 Team automatisch in die tiefere Liga ab. • Nach der Einführungsaison, steigen neue U23 Teams der Zentrumsvereine grundsätzlich in der 2. Liga ein. • U23 Teams können nicht in die 3. Liga absteigen. <p>U23B</p> <ul style="list-style-type: none"> • Partnervereine können eine U23B führen. Die U23B ist ein separates Spielgefäss. • Der Modus der U23B wird nach Anmeldung definiert (Zielgrösse 18-22 Spiele, Playoffs).
Warum?	<ul style="list-style-type: none"> • In Kapitel 4.2 wurde begründet, weshalb die Einführung von U23 Teams angezeigt ist. Die nachfolgenden Argumente beziehen sich auf die konkrete Integration in Aktivligen. • Die Ausbildungsverantwortung wird auf mehrere Ligen verteilt. Kontingente steuern die Ausgeglichenheit zwischen regulären und U23A Teams (keine Liga verkommt zu einer reinen Ausbildungsliga). • Faire und transparente Ligastruktur mit einem einfach verständlichen Modus, bei dem die sportliche Leistung über die Ligazugehörigkeit entscheidet. Sportlicher Wettkampf ist für alle Teams gegeben. • Die Lösung stellt einen ausgewogenen Mittelweg dar zwischen der aktuellen Struktur und einer vollständigen Auflösung der aktuellen U21-Stufe. • Testspiele haben gezeigt, dass die Teams leistungsmässig auf Augenhöhe sind. Während Nachwuchsspieler oft technisch und taktisch stärker sind, überzeugen Aktivspieler durch höhere Intensität und Zweikampfhärte. Dadurch profitieren beide Seiten voneinander. • Andere Schweizer Spilsportverbände (u.a. der Fussballverband) sowie der schwedische Unihockeyverband haben das Konzept der Integration von Nachwuchsteams in Aktivligen bereits erfolgreich umgesetzt.

«Die umgesetzte Athletik auf dem Feld ist ein zentrales Thema in allen internationalen Spilsportarten. Durch erhöhte Intensität auf dem Feld kombiniert mit einem grösseren Athletik-Investment auf dem ganzen Athletenweg erhoffen wir uns mehr Topathleten (im Sinne von australisierten Leistungssportlern), welche den Anforderungen auf der grossen Bühne gewachsen sind.

Der optimale Athletenweg ist individuell und abhängig vom jeweiligen Entwicklungsstand.

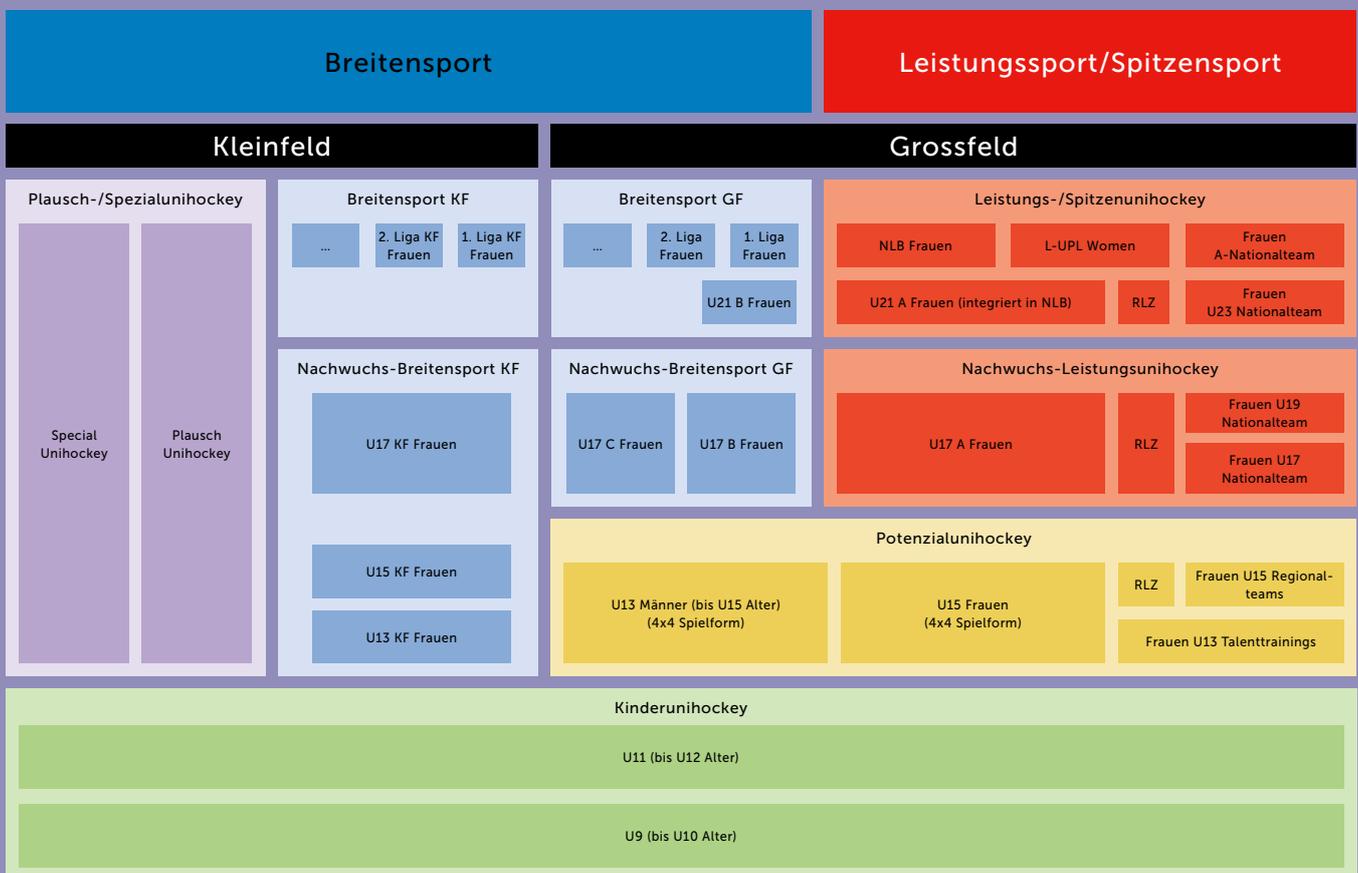
Das U23-Gefäss bietet zusätzliche Flexibilität, um die Spieler dort trainieren und spielen zu lassen, wo es für ihre Entwicklung am meisten Sinn macht.»

MATTHIAS HOFBAUER, LEITER NATIONALTEAMS SWISS UNIHOCKEY



4.6 Spielgefässe Frauen

Übersicht Spielgefässe swiss unihockey Frauen



4.6.1 Kinderunihockey

Rund 10'000 Kinder im Alter von 5 bis 11 Jahren spielen im Verein Unihockey. Unihockey ist somit eine der grössten Einstiegssportarten in der Schweiz. Entsprechend gross ist die Verantwortung von Vereinen und Verband für diese Stufe. Bieten wir unseren Kindern ein optimales Umfeld, schaffen wir die Grundlage für lebenslanges Sporttreiben und für erfolgreiche Laufbahnen im Aktivalter.

swiss unihockey ist bestrebt, kindergerechte Wettbewerbe anzubieten. Das bedeutet: individuelle Erfolgserlebnisse für alle Kinder, kein Resultatdruck, Begeisterung fürs Unihockey wecken sowie Freude und Enttäuschung im Team erleben.

Ziele?	<ul style="list-style-type: none"> • Faszination Unihockey entdecken und erleben • Erste Erfahrungen im Wettbewerb sammeln • Flexible und einfache Umsetzung von Unihockeyfesten für die Vereine • Lebenslanges Sporttreiben ermöglichen und sportliche Leistung entwickeln • Persönlichkeitsentwicklung unterstützen • Beitrag zur Gesundheit, Prävention und Integration
Wer?	<ul style="list-style-type: none"> • Alle Vereine dürfen so viele Teams wie gewünscht anmelden. • Alle Kinder zwischen 5 und 11 Jahren sind spielberechtigt. Auf Stufe U11 dürfen auch jüngere Kinder (U9) spielen, wenn es aus Sicht des Kindes Sinn ergibt. • Mädchen & Jungs spielen gemeinsam. • Mädchen dürfen jeweils ein Jahr länger in der entsprechenden Kategorie spielen.
Wie?	<p>Im Kinderunihockey wird mit dem rEvolution-Modus gespielt. Das bedeutet:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Der Spielbetrieb im Kinderunihockey wird in zwei Stufen eingeteilt: U9 und U11. • Vereine melden ihre Teams im Rahmen der Teamanmeldung an und geben folgende Parameter an: <ul style="list-style-type: none"> • Ferienfenster • Selbsteinschätzung der Teamstärke • Gewünschte Anzahl Turniere. swiss unihockey empfiehlt, dass jedes Kind an 8-10 Turnieren pro Jahr teilnehmen darf. • Auf Basis dieser Informationen erhält jedes Team einen spezifischen Spielplan. Dabei sind Spieltag und Spielort bekannt. Nicht bekannt sind das gegnerische Team und der Zeitslot am jeweiligen Spieltag (Morgen, Mittag, Nachmittag). • Die Saison dauert von August bis Juni (Ferienfenster werden beachtet). Im Juli finden keine Turniere statt. • Es gibt keine Gruppen mehr. Die Paarungen pro Spieltag werden jeweils aufgrund der aktuellen Spielstärke automatisch berechnet, so dass jeweils Teams aufeinandertreffen, die ungefähr gleich stark sind. Somit fliessen die Resultate laufend in die Spielplangestaltung ein. • Bei der Zuteilung der Teams auf die Spieltage wird auch die Regionalität, resp. die Reisezeit berücksichtigt. • Zwei Wochen vor einem Spieltag sind die Paarungen sowie die Anspielzeiten bekannt. • Es wird keine Jahrestabelle geführt. • Wie bisher stellt der organisierende Verein die Spielleiterinnen oder Spielleiter.
Warum?	<ul style="list-style-type: none"> • Bei den E-Junioren fallen im Durchschnitt 9 Tore pro Spiel (Saison 2022/23). Ein Drittel aller Spiele (750 von 2000) enden mit einer Tordifferenz von fünf oder mehr Treffern. In einem Spiel à 24 Minuten ist das eine sehr grosse Differenz. Das bedeutet: In vielen Partien ist ein Team über- und ein Team unterfordert. Das Ziel, einen ausgeglicheneren Spielbetrieb zu gewährleisten, wird somit verfehlt. Deshalb wird ein Modus eingeführt, der für ausgeglichenerere Spiele sorgt. • Die Vereine erwarten im Kindersport Flexibilität. Anzahl Spiele, Rücksichtnahme auf Ferienfenster, veränderte Teamgrössen, etc. Das sind alles Faktoren, welche der neue Modus berücksichtigt. • Resultatorientierung ist im Kindersport fehl am Platz. Mit dem rEvolution-Modus wird der Ausbildungsgedanke höher gewichtet als das Resultat.



Was macht Bea?

- Bea tritt in den lokalen Unihockeyverein ein.
- In ihrer Freizeit bewegt sich Bea ebenfalls viel, sie spielt auf der Strasse und auf dem Pausenplatz Unihockey und probiert allerlei andere Sportarten aus.
- Ihre Eltern helfen im lokalen Verein mit.
- Beas Eltern wissen nach den Sommerferien, an welchen Tagen und wo Bea in dieser Saison spielen wird. Zwei Wochen vor den Spieltagen werden sie informiert, zu welcher Zeit die Spiele sind und können den Fahrdienst planen.



4.6.2 Potenzialunihockey

Zwischen dem elften und fünfzehnten Lebensjahr passiert enorm viel im Leben eines Menschen. Die Literatur spricht vom «goldenen Lernalter». Auf der Stufe Potenzialunihockey sollen unsere rund 8000 lizenzierten Jugendlichen ihre Potenziale andeuten und erhalten ein Umfeld, in dem sie diese entfalten können. Die Phase dient dazu, die Spielerinnen mit dem grössten Potenzial zu finden. Eine zu frühe Fokussierung auf eine kleine Anzahl Talente erweist sich jedoch nicht als sinnvoll. So sollen auch spätentwickelte Mädchen die nötige Zeit erhalten, damit sie ihr Potenzial ausschöpfen können. Die Spielgefässe sollen den unterschiedlichen Bedürfnissen gerecht werden.

Für unsere Trainerinnen und Trainer auf dieser Stufe gilt weiterhin, dass die individuelle Förderung jeder einzelnen Spielerin im Zentrum steht. Das Resultat darf niemals wichtiger sein als die persönliche Entwicklung.

In dieser Phase beginnt sich das Angebot von leistungssportorientierten Vereinen von Breitensportorientierten Vereinen zu unterscheiden. Leistungssportorientierte Vereine sind gefordert, ihre Verantwortung wahrzunehmen und über die regionalen Partnerschaften sicherzustellen, dass auch talentierte Spielerinnen aus kleineren Vereinen die Möglichkeit erhalten, leistungsorientiert Unihockey zu spielen.

Mädchen im Potenzialunihockey haben grundsätzlich zwei Optionen (je nach persönlichem Wunsch und je nach Reisedistanzen):

Stufe U13 Männer

Mädchen dürfen bis ins U15-Alter im Gefäss U13 Männer spielen (vgl. Kapitel 4.5.2).

Stufe U15 Frauen

Ziele?	<ul style="list-style-type: none"> • Alle Spielerinnen dürfen Erfahrungen auf einem grösseren Feld und einer grösseren Anzahl Mit- und Gegenspielerinnen sammeln. • Erster Kontakt mit dem Zentrumsverein aus der Region, um das Denken in Partnerschaften zu fördern.
Wer?	<ul style="list-style-type: none"> • Alle Vereine dürfen so viele Teams wie gewünscht anmelden. • Es findet keine Strukturierung des Wettbewerbsgefässes statt (kein Auf-/Abstieg, keine Einteilung in Stärkeklassen). • Spielgemeinschaften können gebildet werden.
Wie?	<ul style="list-style-type: none"> • Auf Stufe U15 wird auf dem Power-Feld (16x28 Meter) gespielt. • An Spieltagen wird gleichzeitig auf einem Power-Feld 4 vs. 4 und auf einem Mini-Feld 2 vs. 2 (inkl. Über- und Unterzahlen) gespielt. • Ein Team nimmt an ca. 14-18 Spieltagen teil (je nach Gruppengrösse). • Es finden keine Playoffs statt. • Die Spiele werden durch offizielle Schiedsrichterinnen und Schiedsrichter von swiss unihockey geleitet.
Warum?	<ul style="list-style-type: none"> • Fliessender Übergang vom Kleinfeld aufs Grossfeld: Die neue Spielform führt die Mädchen schrittweise ans Grossfeld heran – durch grössere Distanzen und eine zunehmende Anzahl Mitspielerinnen auf dem Feld. Dadurch entfällt der abrupte Sprung vom Kleinfeld aufs Grossfeld. • Mehr Individual- und Gruppentaktik, weniger starre Teamtaktik: Erfahrungsgemäss sind Grossfeldspiele in diesem Alter stark von defensiven teamtaktischen Vorgaben geprägt. Das Power-Feld (4 vs. 4) löst diese Einschränkungen und rückt individuelles sowie gruppentaktisches Verhalten in den Fokus. Auch im Training wird dadurch aktiveres Unihockey gefördert – taktische Einheiten mit wenig Bewegung gehören der Vergangenheit an. • Infrastruktur optimal nutzen: Die Kombination von zwei Spielfeldern erlaubt es, eine Grossfeldhalle optimal zu nutzen. Trotzdem braucht es keine Grossfeldhalle, um zu trainieren. Das Format ist somit auch für Kleinfeldvereine gut geeignet. • Mehr Spielaktionen und Torsituationen pro Kind: In der neuen Spielform hat jedes Mädchen etwa dreimal so viele Ballkontakte wie auf dem Grossfeld. Dadurch müssen die Spielerinnen häufiger Entscheidungen treffen und bleiben jederzeit online. • Höhere Spielbeteiligung für alle: Besonders weniger dominante Spielerinnen profitieren stark. Während sie in einem herkömmlichen Grossfeld-Spiel oft zehn Ballkontakte haben, kommen sie in der neuen Spielform auf bis zu 50. Das sorgt für eine gleichmässige Entwicklung im Team und kommt allen Spielerinnen zugute – nicht nur den Leistungsträgerinnen.



Was macht Bea?

- Bea's Verein hat keine Grossfeldhalle zur Verfügung. Da Bea weiterhin angefressen Unihockey spielt, tritt Beas Verein mit dem Zentrumsverein der Region in Kontakt und meldet Bea zu den Stützpunkttrainings des Zentrumsvereins an.
- Bea trainiert weiterhin in ihrem lokalen Verein und nimmt an Juniorinnen U13 und U15 KF Turnieren teil.
- Sie darf vereinzelt an Tagesturnieren der U15-GF-Meisterschaft mit einem Partnerverein aus der Region teilnehmen.
- Neben dem Unihockey interessiert sich Bea auch für andere Sportarten. Im Sommer spielt sie beispielsweise noch Tennis und Basketball.

Die Anforderungen an dynamisches, intuitives Entscheidungsverhalten nehmen zu, die zig Stunden Spielsport in der Freizeit nehmen ab. Wir müssen unseren Potenzialspielerinnen geeignete Plattformen bieten, damit sie besser vorbereitet sind für die Ansprüche ab Stufe U15.»

FLURINA MARTI,, LEITERIN NATIONALTEAMS SWISS UNIHOCCY



Im Potenzialunihockey wird die Weiche zwischen Breiten- und Leistungssport gestellt.

Aufgaben der Zentrumsvereine auf der Stufe U15

Die Zentrumsvereine übernehmen neu die Aufgabe der Talentsichtung und -selektion auf der Stufe U13 und U15 von den Mitgliedsverbänden. Innerhalb ihrer Region stellen sie sicher, dass die talentiertesten Spielerinnen gesichtet, selektioniert und gezielt gefördert werden.

Somit erreichen wir gegenüber der aktuellen Situation folgende Vorteile:

- **Sinnvollere Aufteilung der Region:** Heute könnten gewisse Mitgliedsverbände drei bis vier kompetitive Auswahlteams stellen, während andere Schwierigkeiten haben, überhaupt eine konkurrenzfähige Mannschaft zu stellen.
- **Verantwortung bei der Organisation, welche die Spielerinnen am besten kennt:** Die Zentrumsvereine kennen ihre Spielerinnen am besten. Sie können einschätzen, wer über Potenzial für den Leistungssport verfügt. Sie sollen mehr Verantwortung erhalten. Zudem erhalten sie die Kompetenz für die Vergabe der regionalen und lokalen Talentcards von Swiss Olympic.
- **Saisonwettbewerb statt einzelner Zielwettkampf:** Derzeit ist die U13/U15-Trophy für einige Auswahlteams der einzige Wettkampf der Saison. Für die Entwicklung der Athletinnen ist es jedoch sinnvoller, regelmässig Wettkampferfahrung zu sammeln. Ob am Saisonende weiterhin eine Trophy für die Regionalteams stattfindet, ist noch offen.
- **Ständige Begleitung statt einmaliger Selektion:** Heute werden die Spielerinnen oft anlässlich eines Selektionstages in die Auswahlteams der Mitgliedverbände selektioniert. Eine einmalige Selektion (oft durch Personen, welche die Spielerinnen gar nicht kennen), ist qualitativ deutlich schlechter als eine Auswahl, welche auf ständiger Betreuung und Beurteilung fusst. Die Zentrumsvereine beobachten ihre potenziellen Spielerinnen ständig und können dadurch eine fundierte Auswahl treffen.

Stützpunkttrainings U13

Auf Stufe U13 sichten die Zentrumsvereine potenzielle Talente erstmals systematisch. Eine eigentliche Selektion findet bewusst noch nicht statt. Es geht in erster Linie darum, dass die Zentrumsvereine wöchentliche Talenttrainings anbieten (z.B. jeweils am Mittwochnachmittag), um so die geeigneten Spielerinnen innerhalb ihrer Region, welche auch die Motivation und Bereitschaft für zusätzliche Trainings mitbringen, auf den Radar zu bringen. Die Partnervereine melden dafür geeignete Athletinnen an den Zentrumsverein der Frauen. Wettkämpfe oder Meisterschaftsspiele sind in diesem Rahmen nicht vorgesehen – Testspiele hingegen schon.

Regionalteams U15

Auf der Stufe U15 erfolgt erstmals eine Talentselektion. Die Selektion basiert auf einer Trainereinschätzung. Diese beruht auf einer längeren Beobachtungsphase, welche auch das Umfeld miteinschliesst. Die selektionierten Spielerinnen trainieren und spielen einmal pro Monat im Regionalteam des Zentrumsvereins. So können sie sich zusätzlich zur Meisterschaft auf einem höheren Niveau optimal entwickeln. Die Regionalteams treten monatlich gegeneinander an, wodurch die U15-Trophy zu einer mehrmonatigen Meisterschaft wird. Die Partien der Regionalteams werden auf dem Grossfeld ausgetragen (5 vs. 5).

Spielerinnen mit Potenzial sollen im Potenzialunihockey den Wechsel vom Partnerverein zum Zentrumsverein der Frauen vollziehen. Der optimale Zeitpunkt dafür ist individuell zu beurteilen und folgt dem Grundsatz: „so spät wie möglich, so früh wie nötig“.

«Basierend auf den Erkenntnissen auf internationalem Parkett gibt es ein laufend aktualisiertes Anforderungsprofil von Stufe U13 bis Stufe A-Nationalmannschaft.

Die Nationaltrainer teilen ihre Erkenntnisse nach jedem Länderspiel-Wochenende mit den Ausbildungsverantwortlichen. RLZ, Kantonalverbände, Vereine: Momentan gibt es sehr viele Ansprechpersonen im System, eine Konzentration der Kräfte im Ausbildungssystem soll helfen, den «internationalen Puls» besser weitergeben zu können.

Monatliche Spiele auf Stufe U15 bieten aussagekräftige Scouting-Möglichkeiten und ermöglichen eine breitere Abstützung und damit mehr Fairness rund um den Selektionsprozess in Richtung Juniorennationalteam.»

FLURINA MARTI, LEITERIN NATIONALTEAMS SWISS UNIHOCKEY

4.6.3 Nachwuchs-Leistungssport

Der Einstieg in den Nachwuchs-Leistungssport erfolgt auf Stufe U17. Spielerinnen, die sowohl sportlich als auch persönlich für den Leistungssport geeignet sind, erhalten in diesem Rahmen die bestmöglichen Bedingungen, um sich gezielt darauf vorzubereiten. Dieser Schritt ist mit dem grössten Selektionsschnitt im Nachwuchsalter verbunden. Die im Potenzialunihockey selektionierten Spielerinnen werden nun intensiv begleitet und systematisch in den Leistungssport überführt. Obwohl das U17-Kader der Zentrumsvereine eine gewisse Durchlässigkeit behalten soll, sollte die grundlegende Selektion an diesem Punkt abgeschlossen sein.

Ziele?	<ul style="list-style-type: none"> • Die talentiertesten Spielerinnen jeder Region erhalten die Chance, gezielt auf den Leistungssport im Unihockey vorbereitet zu werden. • Professionelle Betreuung der talentiertesten Nachwuchsspielerinnen in der Region.
Wer?	<ul style="list-style-type: none"> • Pro Partnerschaft nimmt ein Team am Wettbewerb in der U17A teil. Das entsprechende Team wird durch den Zentrumsverein gestellt.
Wie?	<ul style="list-style-type: none"> • Am Spielgefäss U17A nehmen die Teams der zehn Zentrumsvereine teil (sofern sportlich kompetitiv). • Spielform: Einzelspiele. • Gespielt wird eine Doppelrunde (18 Spiele). Sollten noch nicht alle Zentrumsvereine sportlich kompetitiv sein, wird der Modus angepasst. • Vor den Playoffs finden folgende Spiele statt: <ul style="list-style-type: none"> • Ränge 1-6: Einfachrunde, jeder gegen jeden (5 Spiele pro Team) • Ränge 7-10: Pre-Playoffs (7. vs. 10., 8. vs. 9) im Modus Best-of-4. Jeweilige Sieger qualifizieren sich für die Playoffs. • Anschliessend Playoffs ab Viertelfinal (Ränge 1-8). • Playoffs finden im Modus Best-of-4 statt. Der Sieger ist Schweizermeister U17 • Teams auf den Rängen 9 und 10 spielen eine Serie Best-of-4 (Platzierungsspiel). • Die Spiele werden durch offizielle Schiedsrichterinnen und Schiedsrichter von swiss unihockey geleitet.
Warum?	<ul style="list-style-type: none"> • Die Argumentation für die Etablierung von regionalen Partnerschaften ist unter Kapitel 3 ersichtlich.

«Der Leistungssportgedanke wird im Zentrumsverein auf Stufe U17A noch bewusster und intensiver gelebt. Die täglichen Trainings mit erhöhter Leistungsdichte bieten optimale Voraussetzungen für eine positive Entwicklung der Nachwuchstalente. Die optimierte Betreuung und der gesunde Konkurrenzkampf innerhalb der peer-group wird positiven Einfluss haben auf das gesamte Leistungsniveau - damit steigt auch die Messlatte für den Sprung in die Nationalteams.»

FLURINA MARTI, LEITERIN NATIONALTEAMS SWISS UNIHOCKEY



Was macht Bea?

- Bea vollzieht nun den Übertritt von ihrem Stammverein zum Zentrumsverein ihrer Region.
- Sie trainiert und spielt ausschliesslich im Zentrumsverein und allenfalls im Nationalteam.
- Damit sie ihre schulische/berufliche Ausbildung mit dem Leistungssport kombinieren kann, sucht sie sich zusammen mit den Verantwortlichen des Zentrumsvereins eine passende Lösung für ihre Ausbildung.
- Bea hat ihr Leben nun komplett auf den Leistungssport ausgerichtet.

Im Nachwuchs-Leistungssport sollen aus Talenten Leistungssportlerinnen werden.

4.6.4 Nachwuchs-Breitensport (Grossfeld)

Der Nachwuchs-Breitensport bildet das wichtige Fundament fürs Schweizer Unihockey. Lebenslanges Sporttreiben und gemeinsame Erlebnisse im Team stehen hier im Vordergrund. Auch in den Gefässen des Nachwuchs-Breitensports erhalten kompetitive Elemente einen angemessenen Stellenwert.

Ziele?	<ul style="list-style-type: none"> • Gemeinsame Erlebnisse im Team, unabhängig des sportlichen Leistungsniveaus. • Positiver Umgang mit Emotionen erlernen. Freude über Siege, Wegstecken von Enttäuschungen nach Niederlagen.
Wer?	<ul style="list-style-type: none"> • Alle Partnervereine können beliebig viele Teams anmelden. • Zentrumsvereine können maximal ein Team in der Stärkeklasse B oder C anmelden.
Wie?	<ul style="list-style-type: none"> • Es wird die Liga U17 angeboten. Die Liga ist in die Stärkeklassen B und C unterteilt, wobei die Stärkeklasse B für ambitionierte Breitensportteams vorgesehen ist, während C für Teams vorgesehen ist, bei welchen der Spass im Vordergrund steht. • Die Vereine melden ihre Teams per Selbstdeklaration in die entsprechenden Stärkeklassen. Die Einteilung kann jedes Jahr neu vorgenommen werden. • Sollten sich nicht für beide Stärkeklassen mindestens 20 Teams anmelden, werden die Stärkeklassen zusammengelegt. • Die Teams werden aufgrund von regionalen Aspekten in sinnvolle Gruppengrössen eingeteilt (8er, 9er, 10er Gruppen). • Es werden folgende Spielformen angeboten: <ul style="list-style-type: none"> • In der Stärkeklasse C wird in der Spielform «Einzelspiel Turnierform» gespielt (8er oder 9er Gruppen, ca. 14 Spiele, wie bisher) • In der Stärkeklasse B wird in der Spielform «Einzelspiel» gespielt (ca. 16-20 Runden). • Die Qualifikation dauert von September bis Mitte März. Im März und April finden die Playoffs statt. • Die besten vier Teams pro Gruppe erreichen die Playoffs. In den Playoffs wird im Best-of-2 Modus gespielt. Der Sieger des Finals ist Gruppensieger. • Die Spiele werden durch offizielle Schiedsrichterinnen und Schiedsrichter von swiss unihockey geleitet.
Warum?	<ul style="list-style-type: none"> • Im Breitensport geht es in erster Linie um den Spass am Spiel. Ein Wettbewerb macht besonders dann Freude, wenn zwei Teams mit ähnlichem Leistungsniveau aufeinandertreffen. Deshalb gibt es auch im Breitensport zwei Stärkeklassen. • Viele Teams haben immer wieder unterschiedlich starke Jahrgänge. Nicht zuletzt darum spielen wir im Nachwuchs ohne sportlichen Auf-/Abstieg. Anhand einer Selbstdeklaration kann sich jedes Team dort anmelden, wo es sich anhand seines aktuellen Leistungsvermögens am besten aufgehoben fühlt. Dies kann von Saison zu Saison variieren. • Für swiss unihockey ist es wichtig, dass auch im Breitensport auf ein Ziel hingearbeitet werden kann. Da das Ziel «Aufstieg» nicht mehr möglich ist, wird in jeder Gruppe im Rahmen von Playoffs um den Gruppensieg gespielt. In der Stärkeklasse B wird unter den Gruppensiegern noch ein Finalspiel ausgetragen.



Auch im Breitensport soll zielorientiert gearbeitet werden.

4.6.5 Nachwuchs-Breitensport (Kleinfeld)

Der Nachwuchs-Breitensport bildet das wichtige Fundament fürs Schweizer Unihockey. Lebenslanges Sporttreiben und gemeinsame Erlebnisse im Team stehen hier im Vordergrund. Auch in den Gefässen des Nachwuchs-Breitensports erhalten kompetitive Elemente einen angemessenen Stellenwert.

Ziele?	<ul style="list-style-type: none"> • Gemeinsame Erlebnisse im Team, unabhängig des sportlichen Leistungsniveaus. • Positiver Umgang mit Emotionen erlernen. Freude über Siege, Wegstecken von Enttäuschungen nach Niederlagen.
Wer?	<ul style="list-style-type: none"> • Alle Vereine können beliebig viele Teams anmelden.
Wie?	<ul style="list-style-type: none"> • Es werden die Ligen U13 KF, U15 KF und U17 KF angeboten. • Aufgrund der Anzahl lizenzierten Spielerinnen wird keine Unterteilung in Stärkeklassen vorgenommen. • Die Teams werden aufgrund von regionalen Aspekten in sinnvolle Gruppengrössen eingeteilt (8er, 9er, 10er Gruppen). • Es wird wie bisher mit der Spielform «Turnierform» (2 Spiele à 2x20 Minuten) gespielt. • Die Qualifikation dauert von September bis März. Im April finden die Finalrunden statt. • Mind. die Gruppenersten qualifizieren sich für die Finalrunde (regionale Gruppen, wie bisher). • In der Liga U13 KF wird mit Spielleiterinnen und Spielleitern anstelle von offiziellen Schiedsrichterinnen resp. Schiedsrichtern gespielt. • Ab Liga U15 KF werden die Spiele durch offizielle Schiedsrichterinnen und Schiedsrichter von swiss unihockey geleitet.
Warum?	<ul style="list-style-type: none"> • Viele Teams haben immer wieder unterschiedlich starke Jahrgänge. Nicht zuletzt darum spielen wir im Nachwuchs ohne sportlichen Auf-/Abstieg. Anhand einer Selbstdeklaration kann sich jedes Team dort anmelden, wo es sich anhand seines aktuellen Leistungsvermögens am besten aufgehoben fühlt. Dies kann von Saison zu Saison variieren. • swiss unihockey legt Wert darauf, dass auch im Breitensport ein klares Ziel vorhanden ist. Der Ansporn, Gruppensieger zu werden und sich für eine Finalrunde zu qualifizieren, soll hoch bleiben.

4.6.6 Übergang Nachwuchs-Elite

In der Kategorie Leistungsunihockey sind die Ligen L-UPL und NLB angesiedelt. Diese Ligen werden deshalb nur bedingt tangiert. Entscheidend für die Nachwuchsentwicklung ist jedoch eine detaillierte Analyse des Übergangs vom Nachwuchs- zum Eliteunihockey. Als Eliteunihockey wird das Spitzenunihockey auf Erwachsenenstufe bezeichnet.

Es besteht sportwissenschaftlicher Konsens, dass der Übertritt vom Nachwuchs- ins Elitealter die grösste Herausforderung in einer Leistungssportkarriere darstellt. Daher müssen wir unseren vielversprechenden Nachwuchsspielerinnen Spielgefässe bieten, die sie optimal auf diesen Schritt vorbereiten.

Mit dem U21A-Spielgefäss, das vollständig in die NLB integriert ist, schaffen wir genau diese Entwicklungsmöglichkeit.

Ziele?	<ul style="list-style-type: none"> • Schliessen der Leistungslücke zwischen Juniorinnen- und Aktivbereich • Junge Spielerinnen im Alter von 17 bis 21 Jahren können sich systematisch auf nationaler Ebene mit erwachsenen Spielerinnen messen.
Wer?	<ul style="list-style-type: none"> • Zentrumsvereine, die ihre erste Mannschaft in der L-UPL haben, dürfen ein U21A-Team stellen, sofern sie dies wollen. • Die anderen Zentrumsvereine und Partnervereine dürfen ein U21B-Team führen. Die U21B wird als separates Spielgefäss geführt (kein Auf-/Abstieg zwischen U21A und U21B).
Wie?	<p>U21A</p> <ul style="list-style-type: none"> • Die U21 Teams der L-UPL Zentrumsvereine werden in die NLB integriert. • U21 Teams spielen in der Qualifikation und in den Playoffs der NLB ganz normal mit. Playouts sowie Auf-/Abstiegsspiele bestreiten sie jedoch logischerweise nicht. • Steigt die erste Mannschaft eines L-UPL Vereins in die NLB ab, tritt das U21 Team in der Folgesaison automatisch in der U21B Liga an oder wird mit der ersten Mannschaft zusammengelegt. <p>U21B</p> <ul style="list-style-type: none"> • Die U21B ist ein separates Spielgefäss. • Der Modus der U21B wird nach Anmeldung definiert (Zielgrösse 16-20 Spiele, Playoffs)
Warum?	<ul style="list-style-type: none"> • Die Lösung stellt einen ausgewogenen Mittelweg dar zwischen der aktuellen Struktur und einer vollständigen Auflösung der U21-Stufe. • Testspiele haben gezeigt, dass die Teams leistungsmässig auf Augenhöhe sind. Während Nachwuchsspielerinnen oft technisch und taktisch stärker sind, überzeugen Aktivspielerinnen meist durch höhere Intensität und Zweikampfhärte. Dadurch profitieren beide Seiten voneinander. • Der schwedische Unihockeyverband hat das Konzept der Integration von Nachwuchs- in Aktivligen bereits erfolgreich umgesetzt.

«Die umgesetzte Athletik auf dem Feld ist ein zentrales Thema in allen internationalen Spielsportarten. Durch erhöhte Intensität auf dem Feld kombiniert mit einem grösseren Athletik-Investment auf dem ganzen Athletenweg erhoffen wir uns mehr Topathletinnen (im Sinne von aus-trainierten Leistungssportlerinnen), welche den Anforderungen auf der grossen Bühne gewachsen sind. Dass sich U21-Juniorinnen bereits mit NLB-Teams messen dürfen, soll diesen Prozess zusätzlich unterstützen.»

FLURINA MARTI, LEITERIN NATIONALTEAMS SWISS UNIHOCKEY



Juniorinnen sollen sich möglichst früh mit Frauen messen können.

5 Plausch- / Specialunihockey

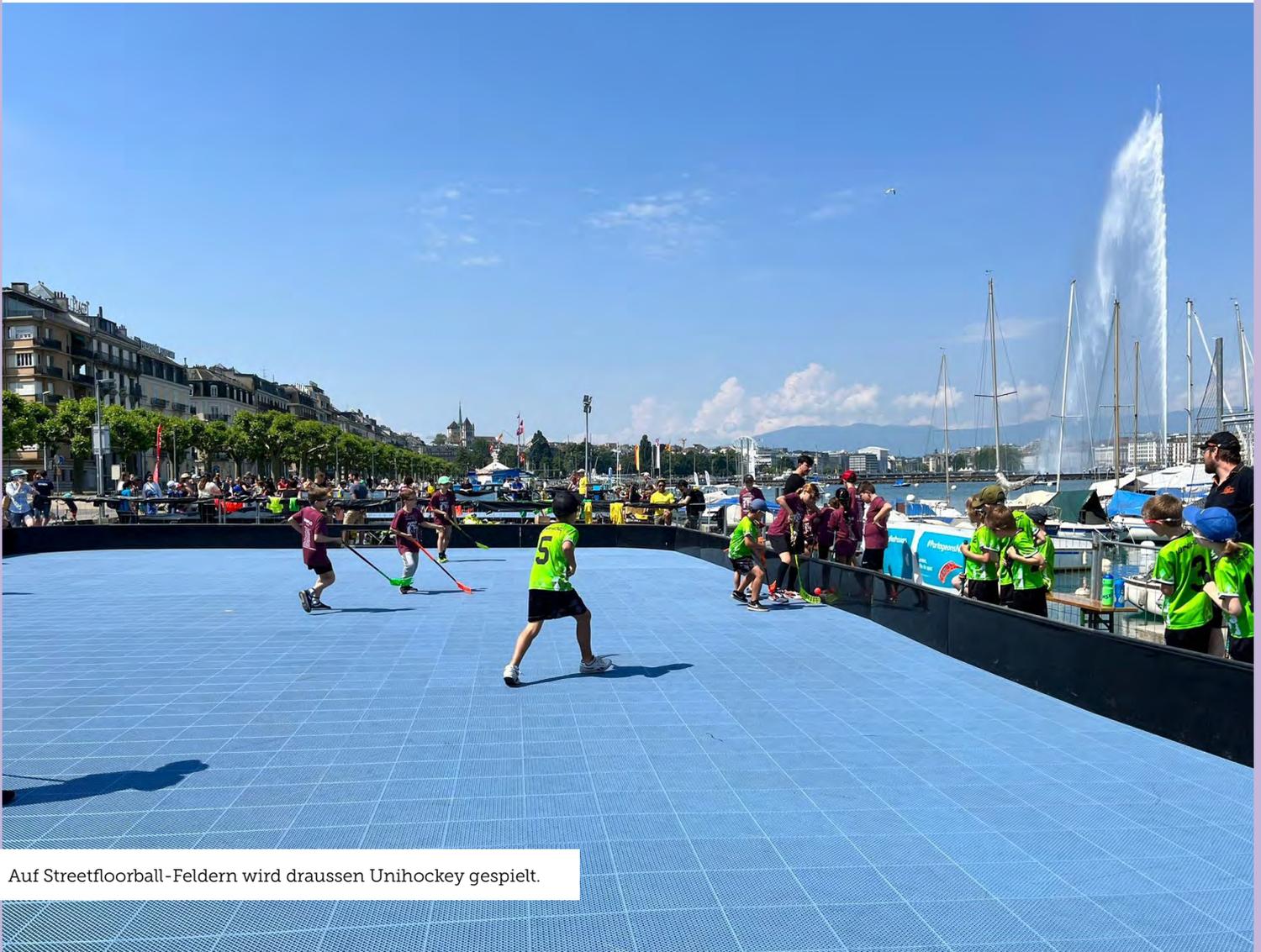
5.1 Plauschunihockey

Die Art und Weise, wie Menschen Sport treiben, verändert sich rasant. Immer mehr Menschen möchten sich bewegen, ohne sich langfristig an einen Verein zu binden oder regelmässige Trainingsverpflichtungen einzugehen. Schon seit längerem trägt swiss unihockey diesem Umstand Rechnung und verfügt mit Level Sports resp. Street Floorball über ein perfektes Angebot für diese Zielgruppe.

Diese Angebote ermöglichen den Vereinen, Menschen in ihrer Gemeinde Unihockey näher zu bringen, auch wenn diese nicht in den Verein eintreten möchten.



Alle Informationen zu Level Sports & Street Floorball findest du auf der Webseite.



Auf Streetfloorball-Feldern wird draussen Unihockey gespielt.

5.2 Specialunihockey

swiss unihockey schafft mit Unterstützung von Fördergeldern von Swiss Olympic die Position «Projektleiter*in Inklusion». Diese Person wird in den nächsten zwei Jahren die Bemühungen von swiss unihockey im Bereich Inklusion (Sport für Menschen mit einer Beeinträchtigung) koordinieren.

Zielsetzung

swiss unihockey will dem Thema Inklusion jene Bedeutung beimessen, die es verdient hat. Die Sichtbarkeit soll erhöht werden und es sollen bereits bestehende Angebote gefördert und neue geschaffen werden, so dass die Zugänglichkeit zum Unihockey-Sport für Menschen mit einer Behinderung erhöht wird.

Vorgehen

Die angestellte Person wird zum Start eine Auslegeordnung der aktuellen Situation machen. Die Auslegeordnung beinhaltet eine Analyse folgender Punkte:

- Anforderungen und Bedürfnisse der verschiedenen Zielgruppen
- Bestehende Angebote
- Potenzielle Lösungen für weitere Angebote

In einem nächsten Schritt soll entschieden werden, welche Lösungen durch swiss unihockey umgesetzt werden können. Die Projektleitung plant diese Lösungen und setzt sie um.

Zielgruppe

Im ersten Schritt soll die Auslegeordnung alle Menschen mit Beeinträchtigung umfassen. Durch die Projektleitung soll eruiert werden, für welche Zielgruppen sich der Unihockey-Sport eignet und für welche nicht. Dazu bedarf es der Expertise von Vertretern aus allen Zielgruppen. Diese soll durch die Projektleitung eingeholt werden.



6 Lizenzbestimmungen

Die Weisung Lizenzierung & Spielerqualifikation (inkl. Einsatzmemorandum) ist ein wichtiges Steuerungselement im Schweizer Unihockey. Die detaillierten Regularien liegen aktuell noch nicht vor. Folgende Prämissen sind für die Lösungsfindung ausschlaggebend:

- Mehr Flexibilität für die Vereine
- Höhere Entscheidungskompetenz bei den Vereinen (dadurch aber auch mehr Verantwortung!)
- Einfachere Verständlichkeit

Folgende Änderungen sind angedacht:

Einsatzbestimmungen

- Die Spielerqualifikation bleibt gleich. Jede Spielerin und jeder Spieler ist aufgrund ihres/seines Jahrgangs und ihrer/seiner Vereinszugehörigkeit für eine bestimmte Liga spielberechtigt. Zusätzlich dazu sind Juniorinnen und Junioren jeweils in der nächsthöheren Alterskategorie spielberechtigt (bspw. U9-Junioren in der Kategorie U11 etc.).
- Im «Potenzialunihockeys» sind alle Spielerinnen und Spieler (der entsprechenden Jahrgänge) innerhalb einer regionalen Partnerschaft für alle Vereine spielberechtigt («Spielgemeinschaft»).
- In den Gefässen «Nachwuchs-Leistungssport» und «Nachwuchs-Breitensport» können grundsätzlich zwei Lizenzarten für die jeweilige Altersstufe gelöst werden: Kleinfeldlizenz, Grossfeldlizenz. Die Lizenz wird anhand der Liga bezeichnet. Z.B. «Juniorinnen U17 KF». Eine Spielerin resp. ein Spieler kann beide Lizenzen erwerben.
- Spielerinnen und Spieler in den Gefässen des «Nachwuchs-Leistungssports» müssen zusätzlich eine «Talentlizenz» lösen, welche sie berechtigt, in den Kategorien U17A und U19A zu spielen. Ohne Talentlizenz darf eine Spielerin resp. ein Spieler maximal vier Partien in den Kategorien U17A und U19A spielen.
- Für die U23 sowie für die Einsätze von Juniorinnen und Junioren in Aktivteams werden gemeinsam mit den Vereinen spezifische Lizenzbestimmungen ausgearbeitet. Zudem werden detaillierte Bestimmungen zu den Themen Speziallizenzen, Retardierung und Underager ausgearbeitet.

Weitere Änderungen

- Vereine aus der Regionalliga wird die Pflichtteamregelung aufgehoben, sofern sie sich an das Konzept der regionalen Partnerschaften halten sowie nicht selbst Zentrumsverein sind.
- Vereine aus der Nationalliga sind verpflichtet, an der Nachwuchsförderung zu partizipieren und sich ans Konzept der regionalen Partnerschaften zu halten.
- Der Zentrumsverein hat dafür zu sorgen, dass innerhalb einer Region durch die Partnervereine sowohl die B- wie auch die C-Schiene abgedeckt ist.
- Ein Zentrumsverein darf auf den Stufen U17 & U19 neben dem Team in der Stärkeklasse A (Nachwuchs-Leistungssport) maximal ein zusätzliches Team in der Stärkeklasse B oder C (Nachwuchs-Breitensport) führen.

Die detaillierten Regelungen werden mit den zuständigen Gremien nach der Vernehmlassung ausgearbeitet.



Trainerinnen und Trainer sollen ihre Talente dort einsetzen, wo diese am meisten profitieren können.

7 Ausbildungsentschädigung für Partnervereine

Das Label Kinderunihockey wird ersetzt durch die Ausbildungsentschädigung für Partnervereine. Wechselt eine Nachwuchsspielerin oder ein Nachwuchsspieler von einem Partnerverein zu einem Zentrumsverein innerhalb der Region, erhält der Partnerverein seinen Anteil aus dem Fonds «Ausbildungsentschädigung». Dieser wird durch die im TGB (Art. 2.3) definierten Beiträge gespiesen (wie bisher). Der gesamte jährlich zur Verfügung stehende Betrag wird (nach Abzug des Administrativ-Aufwandes) durch die Anzahl Transfers von Partner- zu Zentrumsvereinen geteilt. Jeder Partnerverein erhält anschliessend seinen Anteil ausbezahlt. Die detaillierten Regularien werden noch ausgearbeitet.

Einschränkungen:

- Gilt nur für Wechsel von Nachwuchsspielerinnen resp. Nachwuchsspielern bis 19-jährig.
- Wechsel im Kinderunihockey (U9/U11) sind ausgenommen.
- Pro Spielerin resp. Spieler kann nur einmal ein Betrag ausgelöst werden.

Beispiel: Angenommen es finden schweizweit 300 Transfers von Partnervereinen zu den Zentrumsvereinen statt. Im Labelfonds sind 300'000.-. Somit hat jeder Transfer einen Wert von 1000.-.

Wechseln vom Partnerverein x vier Spieler zum Zentrumsverein y, erhält der Partnerverein x CHF 4000.- aus dem Labelfonds (nicht direkt vom Zentrumsverein!).



8 Finanzielle Auswirkungen

Allgemein

Der durch den Zentralvorstand abgesegnete Projektauftrag schreibt vor, dass die Reform nicht zu Mindereinnahmen für swiss unihockey führen darf. Gleichzeitig hat sich das Projektteam zum Ziel gesetzt, dass keine zusätzlichen Kosten auf die Partnervereine zukommen dürfen. Zu erwähnen ist, dass eine Erhöhung der Anzahl Spiele zu höheren Spielabgaben (gemäss TGB Art. 4.1) führt.

Zentrumsvereine

Die Zentrumsvereine sind verantwortlich für die Leistungssportförderung in ihrer Region. Damit sie die geforderte Professionalisierung stemmen können, ist es unabdingbar, dass sie mögliche öffentliche Gelder vollumfänglich abholen. Dabei ist wichtig zu erkennen, dass Swiss Olympic die Löhne von ausgebildeten (!) Nachwuchstrainerinnen und Nachwuchstrainern, welche in einem regionalen Fördergefäss angestellt sind, mit knapp 30% subventionieren. Auf der Webseite von swiss unihockey ist ein Factsheet zu Finanzierungsmöglichkeiten aufgeschaltet. Dort greifen wir auch das Thema «Mitgliederbeiträge» auf und stellen ein Berechnungstool zur Verfügung.



Webseite von swiss unihockey

9 Rolle der Mitgliedsverbände

Die Mitgliedsverbände sind derzeit für ihre Kantonalauswahlen und die regionalen Leistungszentren (RLZ) verantwortlich und spielen somit eine zentrale Rolle in der Nachwuchsförderung. Unser Ziel ist ein effizienter und gezielter Einsatz der Fördergelder. Daher sollen künftig alle Aufgaben im Nachwuchs-Leistungssport – einschliesslich der RLZ und Auswahlteams – den Zentrumsvereinen zugewiesen werden.

Damit werden kantonale Fördergelder im Nachwuchs-Leistungssport direkt an die Zentrumsvereine fliessen, da sie als regionale Leistungszentren fungieren. Wichtig ist, dass die bisherigen Aufgaben der Mitgliedsverbänden weiterhin erfüllt werden, neu jedoch unter der zentralen Steuerung durch den Zentrumsverein.

Sportpolitisch stehen derzeit Themen wie Breitensportförderung, Frauenförderung, Vereinsentwicklung, Schulen und Ethik im Fokus. In diesen Bereichen könnten die Mitgliedsverbände eine zentrale Rolle übernehmen. Die genauen Aufgabenverteilungen werden in Zusammenarbeit mit ihnen ausgearbeitet.



Mitgliedsverbände übernehmen weiterhin wichtige Aufgaben, einfach nicht mehr im Nachwuchs-Leistungssport.

10 Roadmap Einführung

Die einzelnen Teilprojekte von Unihockey 2025 haben einen unterschiedlichen Komplexitätsgrad. Deshalb erfolgt die Einführung etappenweise:

Saison 2026/27:

- Einführung rEvolution-Modus im Kindersport
- Pilot Parallelmeisterschaft «Power-Feld» auf der Stufe U12

Saison 2027/28:

- Einführung regionale Partnerschaften
- Einführung neue Altersstufen
- Einführung Übergang Nachwuchs-Elite
- Einführung Saisonverlängerung

Der Übergang wird mit einem «harten Schnitt» vollzogen. Das heisst, bis Ende Saison 2026/27 wird mit den aktuell gültigen Regularien (Modus, Lizenzbestimmungen etc.) gespielt (ausser rEvolution und Parallelmeisterschaft U12). Ab Saison 2027/28 erfolgt die Anwendung des Konzepts von Unihockey 2025. Eine Übergangssaison ist nicht angezeigt, da die verschiedenen Module von Unihockey 2025 gegenseitige Abhängigkeiten aufweisen und gemeinsam eingeführt werden müssen.



Anhang

Auf der Webseite von swiss unihockey sind weitere Unterlagen zu finden, welche zum Verständnis für das Projekt Unihockey 2025 beitragen. Sie sind integraler Bestandteil des vorliegenden Konzepts:

- Umfrageresultate (November 2023)
- Mögliche Jahresplanungen Nachwuchs
- Leistungsvereinbarung Zentrumsvereine Männer & Frauen
- Wissenschaftliche Grundlagen
- Benchmark-Analyse



Webseite von swiss unihockey

Impressum

Herausgeber

swiss unihockey

Steuerungsausschuss Unihockey 2025

- Sandra Zurbuchen, Chefin Sport & Technik (Leitung Steuerungsausschuss)
- Daniel Bareiss, Zentralpräsident
- Peter Zingg, Präsident Regionalliga
- Karin Stoll, Vizepräsidentin Regionalliga
- Michelle Wiki, Präsidentin Nationalliga Frauen
- Guy Ehrler, Präsident Nationalliga Männer
- Roger Lötscher, Chef Leistungssport & Auswahlen
- Monika Schmid, Athletenvertreterin
- Patrick Bloch, CEO
- Reto Balmer (Leiter Sportentwicklung, Projektleiter Unihockey 2025)

Layout

FRESCH Identity, Bern

Fotos

swiss unihockey, Adobe Stock, Fabrice De Gasperis, Severin Binkert, Fabrice Duc, Andreas Bass, Fabian Trees, Michael Peter, Lars Kauz, Lars Tinner, Clemens Strub, André Düsel, Tobias Wagen

1. Auflage, Mai 2025

